

nischen Kaiserlich-Ältere-Gesellschaft in Hamburg, Gouverneur a. D. Rudolf v. Bennigsen, Direktor der Deutschen Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika, Kommerzienrat Conrad v. Borlig in Firma M. Worlig, Geheimrat Kommerzienrat Dr. H. von Brand, Vorsitzender des Ausschusses der Bagdader Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh., Wittl. Geh. Rat Dr. F. Fischer, Kommerzienrat C. Harbort, L. F. Harbort u. Co., Philipps-Eisenstein, Vorsitzender des Direktoriums des Norddeutschen Lloyd, Bremen, Dr. Karl Helfferich, Direktor der Deutschen Bank, Mitglied des Verwaltungsrats der Anatolischen Bahn und Bagdad-Eisenbahn-Gesellschaft, Wilhelm Holzmann u. Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., Geheimrat Kommerzienrat Friedrich Venz, Mitinhaber von Venz u. Co., G. m. b. H., und Vorsitzender der Direktion der Deutschen Kolonial-Eisenbahn-Vereinigungs-Gesellschaft, Magdeburg, und persönlich leitender Geschäftsführer der Norddeutschen Bank in Hamburg, Vorsitzender des Ausschusses der Präzisions-Werkzeug-Fabrik für Deutschland, Geheimrat Seehandlungsrat a. D. Alexander Schöeller, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Vorsitzender des Ausschusses der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft, leitender Vorsitzender des Ausschusses der Deutsch-Niederländischen Bank, August Hoffmann, Vorsitzender des Vorstandes der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Bruchhausen a. Rh., Konrad Hermann Wallach, Vorsitzender des Ausschusses der Deutschen Überseeischen Bank, Eduard Wörmann, in Firma C. Wörmann, Hamburg.

Der Kronprinz.

Wir haben gestern die von anderen Blättern bestätigte Nachricht der „Nationalztg.“ wiedergegeben, daß der Kronprinz über das Marokko-Abkommen und die Entlassung Lindquist's befragt gewesen sei, daß er sich mit seinen Brüdern in Verbindung gesetzt habe. Um Anschluß daran haben wir auf die auffällige Tatsache hingewiesen, daß der Kronprinz nicht nur auf mehrwöchigen Urlaub von Danzig nach Berlin gekommen sei, um den Marokko-Verhandlungen beizuwohnen, sondern daß er im Reichstag sich fast orientalis an den Debattenbeteiligungen beteiligt hat — gerade an den Stellen, die sich gegen die Politik des Kanzlers richteten. Das konprinzliche Hofmannschallant setzte der Nachricht der „Nationalztg.“ ein Dementi entgegen, das jedoch außerordentlich mager ist. Es behauptet nur: „Die Notiz, nach der der Kronprinz eine gemeinsame Aktion mit seinen Brüdern gegen den Reichskanzler plant, entspricht nicht den Tatsachen.“

Das Hofmannschallant hat also nur einen Punkt herausgeholt, und sein Dementi erschien zu einer an sich unglücklichen Zeit, nämlich nachdem der Kronprinz selber im Reichstag bereits seine Anschauungen, wenn auch nur durch Weisheit, öffentlich kundgegeben hatte. Aber selbst das Dementi dieses einen Punktes ist nicht zwingend. Es soll tatsächlich ein Telegramm- oder Briefwechsel zwischen dem Kronprinzen und den in Berlin weilenden Prinzen stattgefunden haben, mit der Tendenz, eine Beeinflussung beim Kaiser gegen den Marokkovertrag, d. h. gegen Herrn v. Bethmann-Hollweg zu versuchen. Darin soll auch der Kaiser mit einem nicht gerade günstigen Abschiedum beehrt worden sein. Es soll auch an die Kaiserin ein Telegramm oder ein Brief des Kronprinzen eingegangen sein, in dem die Entlassung Lindquist's festsitzte. Wir erwähnen dies, damit nicht aus dem Dementi falsche Schlüsse gezogen werden. Die „Voss. Ztg.“ glaubt in dem Dementi des Hofmannschallants bereits den Anfang eines Widerspruches gegen das Verhalten des Kronprinzen zu erblicken; das Blatt fragt: „Ist auch nicht wahr, daß der Kronprinz einen Brief geschrieben hat, der für Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht eben schmeichelhaft ist? In den Verhandlungen des Reichstags wurde erzählt, daß dieser Brief veröffentlicht werden sollte. Doch wie dem sei; wird auch der schroff: Gegenstand in der Sache bestritten, die vollstän dige Übereinstimmung des Kronprinzen mit Lindquist? Der nachdrücklichsten Widerlegung aus den mannigfachen Gründen bedarf jedenfalls die geistlich polierte Behauptung, der Erbe der deutschen Krone sei nicht frei von alldem Reizungen.“

In mehreren anderen Blättern wird das Verhalten des Kronprinzen im Reichstag direkt unter der Formel „Kronprinz gegen Reichskanzler“ gekennzeichnet. Wir stehen nicht an, schreibt die „Fr. Ztg.“, das Verhalten des Kronprinzen auf der Reichstagstribüne zu verurteilen. Der Thronfolger hat natürlich das Recht und auch die Pflicht, sich über wichtige politische und nationale Fragen zu orientieren und sich eine eigene Meinung zu bilden. Es geht aber nicht an, daß er im Reichstag diese seine Meinung vor aller Augen zu erkennen gibt unter Umständen, die wie eine Demonstration ausfallen. Solange der Kaiser die Politik des Reichskanzlers deckt, hat sich auch der Kronprinz, selbst wenn er mit dieser Politik nicht einverstanden ist, Zurückhaltung aufzuerlegen. Zur öffentlichen Kritik sind andere Instanzen berufen. Eine Prinzipienpolitik muß abgelehnt werden. Es kann übrigens auch sein, daß gerade das Auftreten des Kronprinzen die Position des Kanzlers eher festigt. Wenigstens wird berichtet, daß der Reichskanzler und Frau v. Bethmann-Hollweg nach der Reichstagsverhandlung einer Einladung des Kaiserpaares zur Abendtafel folgten. Wie nachträglich bekannt wird, hat auch der Kronprinz an der Abendtafel teilgenommen.

Das Marokko-Abkommen der französischen Kammerkommission.

Aus Paris wird gemeldet: Die Kommission der Deputiertenkammer für die auswärtigen Angelegenheiten begann am Donnerstag mit der Beratung der Vorlage über die Ratifikation des deutsch-französischen Abkommens. Zu der Sitzung war auch der Minister der Äußeren, ein entsprechendes Aufklärungen zu geben. „Wiss's Bureau“ berichtet weiter:

Die Erklärungen des Ministers der Äußeren de Selves gingen etwa dahin, daß das deutsch-französische Abkommen das Maximum an Zugeständnissen darstelle, das Frankreich erreichen konnte, ohne die Sache des Friedens zu gefährden. Frankreich habe sich den sehr beträchtlichen Forderungen, die beim Beginn der Verhandlungen gestellt worden seien, widerrechtlich der Tätigkeit der französischen Diplomatie es gelungen, die deutschen Forderungen soweit herabzubilden, bis sie annehmbar wurden. Die Regierung erwiderte die Kommission, die Ratifizierung so bald wie möglich zu befrworten, sie habe ein großes Interesse daran, daß die Kammer in kürzester Zeit ihre Zustimmung gebe.

An den Minister wurde die Frage gestellt, wie das französische Protektorat auf ganz Marokko erwidere, in Kraft treten solle bei dem Vorkommen einer Zone, die der spanischen Autorität unterworfen sei. Der Minister erklärte an, daß der Text des deutsch-französischen Geheimvertrages so wie er veröffentlicht worden sei, richtig sei; er fügte hinzu, man werde sich durch die diplomatischen Verhandlungen, die angedacht seien, bemühen, die vollkommene Durchsicht des französischen Protektorats sicher zu stellen. Aus den Erklärungen des Ministers de Selves geht hervor, daß gegenwärtig keine Verhandlungen mit Spanien stattfinden. Vielmehr müsse man mit England verhandeln wegen der Vermeidung der Interessen, die in dieser Angelegenheit für Frankreich und die befreundete Macht beständen. Unterworfen würden die weiteren Zustimmungserklärungen des französischen Protektorats nicht zu sein, und erst dann wäre es möglich, das Ergebnis der Verhandlungen mit Spanien festzustellen. Der Minister des Äußeren erklärte weiter, daß die Beziehungen zu Spanien gute seien, obwohl Spanien behauptet, daß man mit ihm über Worte zu streiten lude. Spanien habe Frankreich übrigens von der Verletzung von Sarrak und Elhar unterrichtet. De Selves bestand auf einer unverzüglichen Ratifizierung des deutsch-französischen Vertrages, die der Regierung den Rücken stärken werde für die bevorstehenden Verhandlungen mit Spanien. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen der Kommission bot Minister de Selves der Kommission die Mitteilung aller Dokumente an und legte den Text der deutsch-französischen Vertrag befristigen erläuternden Brief vor. Die Kommission erklärte, sie würde diese Mitteilung entgegennehmen, wenn kein Hindernis für die Veröffentlichung bestände. Der Minister schien persönlich dieses nicht einzuwenden zu haben, aber er wünschte offenbar, die Ansicht der deutschen Regierung vorher einzuholen.

Diese „erläuternden Briefe“, wie die Wollstliche Meldung es nennt, waren nach dem Bericht der „Voss. Zeitung“ also noch geheim geblieben. Die zwischen Berlin und Wien über die Kommission erklärte, die veröffentlicht worden sind, einen organischen Bestandteil des Vertrages vom 4. November bilden und das Marokko- und Songo-Abkommen erläutern. Gewisse Väden, die man im Vertrage festgelegt hat, sind durch diese Briefe ausgefüllt. So wird das Wort Schutzherrschaft im Vertrage kein einziges Mal angesetzt. Der Begleitbrief zum Marokko-Abkommen bezieht das Verhältnis Frankreichs zu Marokko ausdrücklich als Schutzherrschaft. Im Vertrage fehlt die von beiden Regierungen eingegangene Verpflichtung, Sireitigkeiten, die sich aus der Vollziehung des Vertrages in einzelnen Punkten ergeben würden, dem Schiedsgericht von Haag vorzuliegen. Der Begleitbrief stellt diese beiderseitige Verpflichtung ausdrücklich fest.

Ein schöner Anfang des Protektorats. Eine dem General Deuise nachgelassene Veröffentlichung habe vor der Untersuchungskommission den Beweis geliefert, daß bei Ushida 400 Familien um ihren Besitz gebracht und dieselben Löbner drei- bis viermal verhaftet worden seien. Die Schuld des Kaisers von Ushida stehe unabweisbar fest. Die Untersuchung werde ergeben, ob Defaillen nicht mitverantwortlich sei, da er die Vorkommnisse ungerät gelassen habe.

Ein Verlassen des Bewandgebanten. In einem Artikel über die Bilanz der Marokkofreie kommt La France Militaire zu folgendem Ergebnis: Frankreich geht aus der Krise moralisch und politisch gestärkt hervor. Es hat niemals besser die Bedeutung seiner Macht und die Festigkeit seiner Bündnisse und Freundschaften empfunden gegenüber der Schwäche derjenigen Macht, deren Feindlichkeit für uns eine ständige Drohung ist. Wenn scheint diese Drohung für den Augenblick beseitigt. Aber sie besteht tatsächlich weiter, weil im Grunde sich nicht ändern hat. Das Abkommen über Marokko war nur ein Zwischenfall und ein Vorwand. Andere Zwischenfälle und Vorwände werden folgen. Gewisse Leute, die allerdings immer seltener werden, sagen nun: Es muß jetzt eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland eintreten, die Zeit der Unsicherheit ist gekommen. Der japanische, Marokko, ist beseitigt, und nichts mehr bleibt, außer einen Annäherung zwischen den beiden großen Mächten entgegen, die so dazu geschaffen sind, sich zu verstehen. — Aber solch Gerüde hat keinen Kurs mehr, auch nicht in Berlin. Man erklärt dort schon heute, daß die Verhandlungen zwischen uns vornehm sind. Es ist entschieden besser, alles offen auszusprechen. Wir wüßten kaum etwas Besseres, was auch zugleich weniger. Der Wille beider Völker entgegen wurde, als man zwischen Frankreich und Deutschland nur eine Kommode der Parteilichkeiten spielte wurde. Es ist viel besser, die Wirklichkeit ins Auge zu fassen und sich einzurichten auf die endgültige Auseinandersetzung, die der marokkanischen Krise doch einmal folgen muß. Alles in allem, die Bilanz ist für uns aktiv; aber vergessen wir nicht, daß es sich dabei nicht um Zahlenwerte handelt. Wären wir nicht reichlicher, sondern nur vor!

Die gesamte Pariser Presse erörtert die Verhandlungen im Reichstag. Mehrere, abgesehen, reaktionäremündliche Blätter erblicken in derselben Aufnahme, die die Rede des Reichskanzlers gefunden habe, einen Beweis dafür, daß das deutsche Parlament mit dem Marokko-Abkommen ebenso unzufrieden sei, wie die deutsche Presse. Schon daraus geht hervor, daß Frankreich mit dem Abkommen ein gutes Geschäft gemacht habe. Die radikale „Reit Republik“ sagt, der Reichskanzler habe England eine Warnung erteilt. Aufschluß gebe den Engländern, daß es sich in der Levante halte und daß es bereit sein werde. Laut es lag in der „Humanität“, er wolle aus der Rede des Reichskanzlers insbesondere die friebriegerischen Erklärungen hervorheben. „Dantele Iphidant“ lobt die Rede des Reichskanzlers ebenfalls von diesem Gesichtspunkte aus.

Vom türkisch-italienischen Kriegsschauplatz

Ist wenig zu melden. Bedeutlich sind Meldungen aus Tunis, woraus sich ergibt, daß die erregten Mohammedaner ihre Wut bereits auch gegen andere Europäer als gegen die ihnen besonders verhassten Italiener zu kehren beginnen. Die Seelen, die am Donnerstag von Eingeborenen überfallen worden waren, sind keine Franzosen, sondern drei norwegische Matrosen von dem Schiff „Avona“ aus Bergen. Während sie in einem Mietshaus nach der Interelle der „Avona“ in La Goletta lagerten, erfolgte auf halbem Wege der Abfall. Ein Marokko wurde durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt, die beiden anderen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Stuttger wurde schwer verletzt.

Aus Tripolis berichtet die „Agenzia Stefani“: Am Donnerstag kam es zu wiederholten Angriffen durch kleine arabische Abteilungen, die sich gegen die italienische Front richteten. Da Anzeichen vorhanden waren, daß sich stärkere Abteilungen gegen den italienischen Flügel zum Angriff sammelten, ging das 18. Infanterie-Regiment zum Angriff vor und nahm eine von etwa 500 Arabern besetzte Stellung. Als sich die Bataillone von dort wieder zurückzogen, wurden sie auf dem Marokko von neuem angegriffen. Die Bataillone gingen ihrerseits noch einmal vor. Mit Einbruch der Dunkelheit zog sich der Feind zurück. Das 11. Verlaakter-Regiment unternahm aus seiner Stellung einen Vorstoß, um die Pfähler des Feindes zu vertreiben. Auf dem äußersten rechten Flügel ging ein Bataillon auf die Oase Janzur vor, fand aber keinen Widerstand. Eine Abteilung von der Stärke eines Bataillons und einer Eskadron ging mit einigen Geschützen bis jenseits der Oase Ninsara vor und trieb entgegenkommende feindliche Reiter zurück. Die italienischen Schiffe übernahmen die Küste in der Richtung auf die tunisische Grenze. Sie beschossen einige von Demawen geleitete Karanonen und zerstörte die Kanone bei Romel. Um die Stadt vor der Cholera zu schützen, hat man in den Gärten außerhalb der Stadt ungefähr 2000 Eingeborene untergebracht und sie gemalden und neu gekleidet. Man verwendet große Sorgfalt auf die Lieberwachung des Zirkumwallers und hat einen Plan entworfen, die Wasserleitung von Demawen zu durchschneiden. Die Cholera hat in Tripolis nicht Fuß gefaßt, doch hat dort sowie bei Derna und Tobruk nichts Neues ereignet hat.

Aus Tripolis, 10. Nov., meldet die Agencia Stefani Scheichs und Notabeln der Araber von Tripolis ergreifen die Initiative zu einem Protest gegen die Verleumdungen der italienischen Soldaten. Ferner richteten sie nach der Befanntmachung der Anzungen an den König von Italien spontan eine Depesche, in der sie Dank und Treue ausdrücken.

Neue österreichische Warnung an Italien. Der „Wester Lloyd“ kommentiert die Meldung von der Entsendung der italienischen Kriegsschiffe ins Ägäische Meer folgendermaßen: Nach unserer Meinung kann die Aktion gegen Tripolis nur durch ihre Beschränkung auf den derzeitigen Kriegsschauplatz vor überflüssigen Schwierigkeiten befreit bleiben. Wir wollen noch immer glauben, daß der Krieg gegen Tripolis ein Krieg in Tripolis bleiben und die italienische Regierung überflüssige Komplimentationen vermeiden werde.

Das ist deutlich! Dr. Bester Lloyd“ handelte hier sicher im Auftrag der Regierung, als er diese Zeilen schrieb. Von Wien und Budapest aus bedeutet man also den nach Vorbereren künftigen Italienern: Hände weg, nicht nur von der Albanerküste, sondern auch von den Inseln im Ägäischen Meer.

Die Revolution in China.

Die neuesten Meldungen aus China berichten auch wieder von einer Gärung in der Mandschurie, die doch eventuell den Zustuchsbort der Dynastie bilden müßte. So meldete die „Petersb. Tel.-Agentur“ vom Freitag aus Mukden: Die Gölginge der Schulen richteten an den Vizekönig die Forderung, die Mandschurische für autonom zu erklären, was vom Vizekönig abgelehnt wurde. Die Schulen wurden darauf von der Polizei bestraft und die japanische Polizei ersucht, die Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten. Die Bevölkerung ist sehr erregt gegen den Vizekönig, es werden erste Anzeichen befürchtet. Mehrere kaiserliche Prinzen sind infolgt hier eingetroffen.

Als Beking melden englische Blätter, der Regent soll erklärt haben, daß die Mandchui die „verbotene Stadt“ nicht gegen die Chinesen verteidigen würden, weil sie alle Hoffnung auf Erhalt in der Kaiserreich aufgegeben hätten. Ferner wird telegraphiert, daß die britische Gesandtschaft alle britischen Staatsangehörigen angewiesen hat, sich bereit zu halten, in die Gesandtschaftsgebäude zu fliehen, sobald ihnen ein Zeichen gegeben wird. Nach einem Telegramm des „New-Yorker Herald“, ist der junge Kaiser unter der Obhut seiner Mutter am Donnerstag morgen um 2 Uhr im Barren aus der Saupfahnd bei Sogel an der großen Mauer entlassen.

Der chinesische Hof bemerkt diese Nachricht, aber die Vertreter der fremden Mächte schenken dem Dementi wenig Glauben.

Die offizielle russische Zeitung „Moskwa“ sagt in einem Leitartikel: „Der Krieg in China, Russland als Chinas Nachbar, der dort wichtige politische und wirtschaftliche Interessen habe, müsse mit äußerster Aufmerksamkeit die Entwicklung der Ereignisse in China verfolgen; jedoch liege, solange die russischen Rechte nicht angetastet würden, keinerlei Veranlassung vor, sich in die inneren Streitigkeiten in China einzumischen.“

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Der Staatsangehörigenausweis des Österreichischen Abgeordnetenhauses beriet am Donnerstag über den Antrag des Subkomites, wonach den vertriebenen Kategorien des Eisenberuges von 38 Millionen mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober 1911 ab zu zahlen werden sollen, während die Regierungsvorlage über 14 Millionen vorsieht. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister, die Durchführung der Vor schläge des Subkomites sei aus finanziellen Gründen unmöglich. Der Eisenberuge hat sich für die allernächste Zeit eine Erklärung, wie weit die Regierung, die zur ganzen Frage noch nicht endgültig Stellung genommen habe, den vorgebrachten Forderungen noch entgegenkommen könne. Der Ausschuss beschloß einstimmig, die Anträge des Subkomites zur Grundlage der Debatte zu machen. Mit der Frage der Enteignung der österreichischen Eisenwerke befaßte sich am Donnerstag der Reichsrat. Ein Vertreter der Regierung erklärte, die Enteignung des Kohlenbergbaus würde Kapitalien erfordern, deren Aufbringung durch den Staat gegenwärtig kaum möglich sei. Dabei sei es fraglich, ob die in die Verstaatlichung des Kohlenbergbaus getriebenen Investitionen sich bewilligen würden. — Zum Schluß der Sitzung wurde die Tagesordnung für die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses, zu welcher die Regierung erklärte, die Enteignung des Kohlenbergbaus würde Kapitalien erfordern, deren Aufbringung durch den Staat gegenwärtig kaum möglich sei. Dabei sei es fraglich, ob die in die Verstaatlichung des Kohlenbergbaus getriebenen Investitionen sich bewilligen würden. — Zum Schluß der Sitzung wurde die Tagesordnung für die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses, zu welcher die Regierung erklärte, die Enteignung des Kohlenbergbaus würde Kapitalien erfordern, deren Aufbringung durch den Staat gegenwärtig kaum möglich sei. Dabei sei es fraglich, ob die in die Verstaatlichung des Kohlenbergbaus getriebenen Investitionen sich bewilligen würden.

Italien. Die Reichsversammlung begann am Freitag in Gegenwart des Ministerpräsidenten die Beratung der Vorlage, betr. die Zusammenziehung zweier Ministerien des Abgeordneten Reichsrats. Wieder einmal die Kretzfrage. Der türkische Botschafter in London hat die Unmöglichkeit der Ausbesserung des Vertrags zwischen Griechenland und dem Reich erklärt. Die griechische Regierung habe die formelle Zusicherung gegeben, keinen Versuch einer Vereinigung Kreta mit Griechenland zu begünstigen. Der Unterstaatssekretär hat hinzugefügt, ohne Zustimmung der Staatsmächte könnten die Kretzer nichts unternehmen. Dem „Kontinental“ zufolge haben die Schutzmächte erklärt, daß sie im Falle eines Annexionsversuches Kreta wieder besetzen würden.

Mittelamerika. Das Gerücht vom Tode Castros ist von einem Passagier des transatlantischen Dampfers „Yern“ ausgetrieben worden, der am Mittwoch in Bordeaux angekommen ist. Weder der Kapitän des Dampfers noch der Vertreter der Dampfergesellschaft in La Guayra, noch der an Bord befindliche Regierungskommissar hatten Kenntnis von diesem Gerücht.

Deutschland.

Berlin, 11. Nov. Der Kaiser, der Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise trafen gestern abend um 7 1/2 Uhr im Sonderzug in Kiel ein. Am Bahnhof waren zur Begrüßung am Ende Prinz Adalbert, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinz Waldemar, Staatssekretär v. Tirpitz, der Stationschef Admiral Schröder, der Chef der Hochseeflotte Admiral v. Holzenboff und der Stadtkommandant. Die kaiserlichen Herrschaften, die von einem tausendköpfigen Publikum lebhaft begrüßt wurden, fuhren auf dem Landwege nach dem königlichen Schloß, wo beide Prinzenpaar Heinrich Alvenshöf stattfand. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise nahmen im königlichen Schloß, der Kaiser dagegen auf dem Flottenstabsquartier „Deutschland“ Wohnung. Na der Abreise im königlichen Schloß nahmen teil Prinz und Prinzessin Heinrich, die Prinzessin Albalert und Waldemar. Geladen waren u. a. vom Flottenverein Fürst zu Castell-Castell, Oberregierungsrat Dr. Schauenburg (Breslau), ferner Großadmiral v. Köster und Gemahlin, Admiral v. Holzenboff und Gemahlin, Admiral Schreiber und Gemahlin, Vizeadmiral v. Heering, Oberpräsident v. Billow, Verbleibter Graf v. Langau, Rasler und Gemahlin, Klosterprobst Graf Platen-Hallermann und Gemahlin, Prinz v. Barotzin v. Pleß u. Landeshauptmann Graf Platen-Hallermann, sowie vom Justizrat und Direktorium der Handelswerke Vizeadmiral a. D. v. Basse und Direktor Boveri. Gegen 11 Uhr begab sich der Kaiser an Bord der „Deutschland“, begleitet vom Generalobersten v. Pleßen, dem Chef des Marinekabinetts Admiral v. Müller und den Herren des Gefolges. — Der Kronprinz und Prinzessin Friederich mit Gemahlin wohnten der geliebten Auf führung der „Dietrich“ im Zirkus Schumann in Berlin bei. Der Kronprinz wurde bei seinem Erscheinen vom Publikum lebhaft begrüßt. — Der bisher mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes des Kreises Prantzenstein beauftragte Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist nunmehr zum Landrat dieses Kreises ernannt worden.

(Sozialdemokratische Landtagsmehrheit) Rudolstadt, 10. Nov. Bei den heutigen Landtagswahlen wurden gewählt sechs Bürgerliche, davon vier von den Höchststeuerern, und neun Sozialdemokraten (gegen sechs im alten Landtage). Die Stadt Rudolstadt ist in beiden Wahlkreisen sozialdemokratisch vertreten.

Die Sozialdemokraten verfügen nunmehr über die Mehrheit im Landtage. (Gegen den Krieg) sollen am Sonntag 12 sozialdemokratische Massenversammlungen in Berlin veranstaltet werden. In einem Aufruf an der Spitze des „Vorwärts“ wird höchst aktuell auf das tolle „Schauspiel“ Bezug genommen, das am Donnerstag der Reichstag gegeben habe. Der von einer Organisation unterzeichnete Aufruf spricht von einem sinnlosen Kriegstaumel, der sich in der Reichstagsitzung, ausgerufen „habe, bezeugt sich ferner auf den italienischen Krieg in Tripolis und schließt mit dem Ruf: „Dem aberwärtigen Kriegsgewalt antworte der Empörur geistrei des Volkes.“

Volkswirtschaftliches.

Die Verwendung von Domänen für die innere Kolonisation. Wie man uns schreibt, ist in diesem Jahr zum ersten Mal vom landwirtschaftlichen Ministerium an die Oberpräsidenten und Regierungen eine Anfrage gerichtet worden, welche Domänen in den nächsten Jahren für An siedlungs zwecke zur Verfügung stehen würden. Daraufhin ist eine Reihe von Domänen in Preußen, Pommern und Brandenburg voran gemerkt worden, die an gemeinnützige Siedlungsgesellschaften für die innere Kolonisation abgetreten werden können. Da die Domänen erbenmäßig noch verpachtet sind, kann die Aufstellung erst im Jahre 1913 erfolgen. Zurzeit sweden Verhandlungen mit der Preussischen und Pommerischen Landgesellschaft und mit der Siedlungsgesellschaft „Eigene Scholle“ in Frankfurt a. M. wegen Über nahme des Domänenbesitzes. Voraussetzungen für den Verkauf ist, daß ein Bodenprets dabei erzielt wird, welcher der Domänenverwaltung den tatsächlichen Wert ihres Besitzes erfährt, der aber auch den Gesellschaften die Möglichkeit gibt, lebensfähige Rentenmieten zu schaffen. Der Erlös aus den verkauften Domänen wird voraussichtlich zum Verkauf neuer Domänen in den östlichen Provinzen und besonders in der Ostmark verwendet. Schon vor Jahren war ein Verkauf von Zonen im größeren Umfang in die Wege geleitet. Die Absicht der Verwaltung fand jedoch nicht die Zustimmung des Landtages. Seitdem aber die Bedeutung der inneren Kolonisation in allen landwirtschaftlichen Kreisen anerkannt ist, dürfte auch hier ein Wandel eingetreten sein.

Vermischtes.

* Dreifache Kindesmord. Die 34jährige Näherin Marie Boelck in Götting bei Gutz erzwänge ihre dreieinige borenen Kinder, da ihr Geliebter ihr die Unterstützung verweigerte. Die Leiden wurden erst am Donnerstag gefunden. Eine Kindesleiche hatte die Wöchnerin seit drei Jahren in ihrem Zimmer verborgen. Die beiden anderen Leichen wurden in einem Solager gefunden. Die Mörderin und ihr Geliebter wurden verhaftet. * (Wem im Hochzeitsfest erfordern.) Zwischen den ungeborenen Gatten und dem Nachtmäher kam es im pommerischen Dorfe Curnow bei einer Hochzeit zu Streitigkeiten. Der Nachtmäher griff schließlich zu seiner Waffe, einem alten Speiß, und erschlug einen jungen Knecht.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Kreuzen für Merseburg. Für diesen Fest übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über seine Verantwortung.

Todes-Anzeige. Heute vormittag 10 1/2 Uhr verschied nach langen Leiden mein lieber Mann u. Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Sohn u. Schwager, Mann u. Mutter August Tümschel im 84. Lebensjahre. Merseburg, den 10. Nov. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Anna Tümschel geb. Liebecke. Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom städt. Friedhof aus statt.

Todes-Anzeige. Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass heute morgen 6 1/2 Uhr unser lieber Vater, Schwieger, Grossvater und Bruder, der Handelsmann Friedrich Buschmann plötzlich durch den Tod entrissen ist. Merseburg, den 11. November 1911. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung findet Dienstag den 14. Nov. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Kl. Sixtstr. 25 aus statt.

Grundstücke gesucht! Wer ein Stadt- oder Landgrundstück verschwiegen u. günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den Reichs-Zentral-Markt Berlin NW. 7, Friedrichstr. 139. Besich kostenlos. Kein Agent. Millionenumläufe! **Schwarzer Gebrodanzug,** sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes. **Ein guter, Kinderwagen** mit Gummi, vernicht, preiswert zu verk. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl. **Guterhaltener Kofferhandschuh** preiswert zu verkaufen. Frau Meyer, Breite Str. 14.

Nachruf. Am 9. d. Mts. starb unser liebes Vereinsmitglied Herr August Tümschel. Durch seinen biederen Charakter hat er sich die Achtung seiner Vereinskameraden erworben. Ehre seinem Andenken. Der Vorstand des Evangelischen Arbeiter-Vereins. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom städtischen Friedhof aus statt.

Fast neue John's Ballmashin-Balmschneidemaschine billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. **Zanzmäuse zu verkaufen** Rosental 9. 1. Et. **Geldschrank,** gebraucht, zu kaufen gesucht. Off. unt. W 50 an die Exped. d. Bl. **Wein, Bier- und Sektflaschen** (500 Rotw.) sofort gesucht. Selts. u. Bekümmert u. Garantie des Einflusses. Nachfragen sowie alle Abmateralien samt u. halt ab Fr. Jeteria, Halle, Beikirch 19. Hof **Geldschränke u. Cassetten** sportbill. Preislisen umsonst. H & F. Steinhilber, Mühlhausen 178 i. Th.

Zahlungs-Befehle hält vorräthig Th. Köhner, Buchdruckerei, Merseburg, Delanbe 9. **Kolonialwaaren.** Sonntag den 12. November nachmittags 4 Uhr **Zusammenkunft im Ratslober.** Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. **Stühle** mit nachweislich ab 2500 Mk. jährlich Mindesteinkommen für 300 Mk. bar sofort zu verkaufen. Besondere Branchenkenntnisse u. Veden nicht erforderlich. Off. u. B 2 postlagernd Merseburg.

Die Beste und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle Hautkrankheiten und Hautausschläge, zur Milderung, Fäulen, Nerven, Blüthen, Gesichtsröthe usw., ist unedung die echte **Stechespeck-Cerchsmel-Steife** v. Bergmann & Co., Nabebeul, u. St. 50 Bfg. bei W. Fabrmann, Ang. Berber Ww., Franz Wirth, Reinhold Vitz.

Goldaten- Briefmarken, gummiert und perforiert, hält vorräthig Th. Köhner, Buchdruckerei, Merseburg, Delanbe 9.

Schluss der Anzeigen-Nachfrage für den „Correspondent“ 9 Uhr vormittags. Im Interesse der Auftragsgeber bitten wir um gefl. Beachtung dieser Schlusszeit. **Günstige Anzeigen** wolle man am Tage vorher aufgeben. Gleichzeitig teilen wir mit, daß die Expedition von abds. 1/2 Uhr ab geschlossen ist. Expedition des Merseb. Correspondent.

Aussergewöhnlich billige Angebote in Konfektion

Die auf meiner dieswöchentlichen Einkaufsreise erworbenen und soeben eintraffenden letzten Neuheiten in Damen-Konfektion sind besonders schön und preiswert weil dieselben infolge vorgeschrittener Saison bereits unter normalen Preisen erworben werden konnten und deshalb auch die Verkaufspreise dementsprechend billig sind. Jeder Einkauf bietet daher

ausserordentlich grosse Vorteile.

Damen-Paletots in englischem und Flansch-Charakter mit modernen grossen Kragen im Preise von 35.00—3.75	Damen-Mäntel in schwarz Tach und Ekimo, in aparten losen und anliegenden Formen 50—20 15 10 8 Mk.	Abend-Capes in hellen Flauch-Stoffen mit Pelzkragen und neuer Klappe 20.00 15.00 10.00 8.00	Abend-Mäntel aus reinwollenem Tach und Foulé mit Pelzkragen u. reicher Applikation 32.00 26.00 24.00 18.00
--	--	--	---

Soader-Angebote in besseren Damen Kostümen, Röcken und Capes.

Damen-Kostüme aus Ja marine auf Futter Cueviot 39.00 28.00 12.00	Damen-Kostüme aus Kammgarn in englischem Geschmack ganz auf Futter 45.00 35.00 25.00 15.00	Kostüm-Röcke in Cheviot, in englischem Charakter 8.00 6.00 3.90—1.90	Damen-Loden-Capes und Bozener Mäntel besonders billig 24.00 15.00—8.00
---	---	---	---

Fertige Ball- und Gesellschafts-Kleider in überaus reicher Auswahl aus Voile, Tüll usw. 8 12 17 25 bis 60 Mk.	Fertige Promenaden-Kleider aus Wolle, Sammet und Velvet 18 26 33 40 bis 95 Mk.	Fertige Blusen aus Wolle, Velour, Velvet Seide, Spachtel und Macramé zu aussergewöhnlich billigen Preisen
--	---	--

Kinder-Mäntel und Knaben-Kleider, Anzüge und Pyjacks.

Herren-Anzüge, Paletots, Ulster, Capes und Joppen zu sehr billigen Preisen.

Otto Dobkowitz. 11 Entenplan 11.

Die grosse Ulster - Mode

hat mich veranlasst, in diesem Jahr mit besonderer Sorgfalt eine Auswahl Ulster sowie auch Paletots für Herren, Jünglinge und Knaben zusammen zu stellen, welche in bezug auf moderne Stoffe gediegenste Verarbeitung, tadellose Passform und wirklich niedrig gestellte Preise in keiner Weise übertroffen werden kann.

Preise für Herren: 18⁰⁰ 20⁰⁰ 24⁰⁰ 27⁰⁰ 30⁰⁰ 33⁰⁰ bis 52⁰⁰
Preise für Knaben: 11⁰⁰ 13⁰⁰ 15⁰⁰ 18⁰⁰ 21⁰⁰ 23⁰⁰ 25⁰⁰ bis 38⁰⁰

: Beachten Sie meine Fenster :

Paletots in marengo und dunkel gemusterten Stoffen von 15⁰⁰ bis 54⁰⁰ Mk.	Pyjaks in blau und grau, mit schönen Abzeichen, von 3⁵⁰ bis 18⁰⁰ Mk.	Joppen in allen Farben, mit und ohne Falten, von 4⁵⁰ bis 35⁰⁰ Mk.
--	--	---

Anzüge, Pelerinen, Knabenjoppen.

S. Weiss

Merseburgs grösstes Spez'al-Geschäft für vornehme Herren- und Knaben-Moden.



Stieritz & Seilagen.



Erste Beilage.

Heberagrarien und großindustrielle Herrenmenschen

sind vorübergehend in einen kleinen Streit geraten. Die Delegiertenversammlung des Zentral-Verbandes Deutscher Industrieller, die in den letzten Tagen in Berlin zusammenkam, hatte bezüglich der Stellungnahme zum Hansabund folgende Resolution angenommen:

Der Zentralverband Deutscher Industrieller ist sehr sein Bedauern darüber aus, daß der durch sachliche Erwägungen veranlaßte Austritt einer Reihe von Industriellen aus dem Hansabunde eine gewisse Beunruhigung in einzelnen Kreisen der deutschen Industrie zur Folge gehabt hat, und diese Beunruhigung durch unrichtige Darstellung der Gründe des Austritts noch verschärft worden ist. Der Zentralverband, welcher, wie seine Geschichte beweist, von jeher bestrebt war, dem einigen Zusammengehören sämtlicher Zweige der Industrie zu dienen, ist der Überzeugung, daß die aus Anlaß dieser Vorgänge gegenwärtig von einzelnen Seiten betriebene scharfe Betonung von Interessengegensätzen das Gesamtinteresse der Industrie auf das empfindlichste schädigen und schwere wirtschaftliche Nachteile zur Folge haben muß. Im Hinblick auf den in der letzten Zeit namentlich auf dem Gebiete der Gesetzgebung immer mehr hervortretenden Mangel an Rücksichtnahme auf die industriellen Bedürfnisse erachtet der Zentralverband ein Zusammengehen aller Zweige der Industrie in die sie gemeinsam berührenden Fragen für unerlässlich und richtet an die gesamte deutsche Industrie die dringende Bitte, die auf Erreichung dieses Zweckes gerichtete Tätigkeit des Zentralverbandes mit allen Kräften zu unterstützen.

Diese Resolution hat den Zorn der „Deutschen Tageszeitung“ erregt, die von einem „Ton der Unsicherheit und Schwäche“ spricht, der die Revolution durchzieht. Der „unbefangene Leser“ — die „Deutsche Tageszeitung“ hat natürlich nur solche — „müsse geradezu den Eindruck gewinnen, daß die Herren vom Zentralverband sich gegen sie heraus bei der Industrie einschulden wollten, weil sie nach so vielen Dürsternungen die Personalbeziehungen zum Hansabund zu lösen genötigt waren.“ Sodann läßt das Agrarblatt seinen Tracer an dem Referenten zu jener Resolution aus, weil er von „Aberagrariern“ gesprochen und wiederholt geflüchtig die Gegnerschaft gegen diese betont habe. Die „Deutsche Tageszeitung“ droht auch ein wenig, indem sie schreibt: „Und ferner dürfen sich die Herren vom Zentralverband darüber nicht rücheln, daß die Vertreter der Landwirtschaft,

wenn dieser der angemessene Schutz versagt werden sollte, ganz selbstverständlich die nötigen „Kompensationen“ dafür auf dem Gebiete der Industrie suchen müßten.“ Das alles ist aber gar nicht so tragisch zu nehmen. Stigt doch das Agrarblatt selbst: „Wir sind ja derartiges aus den Zeiten des Generalstreikens Bued gewohnt und denken nicht daran, uns darüber aufzuregen.“ Wenn es wieder gilt, hohe Bälle einzuhelfen, dann finden sich die Wälder ja doch leicht wieder zusammen.

Zu den Reichstagswahlen.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, haben die beteiligten Behörden annehme sowohl in Preußen, wie auch in den anderen Bundesstaaten die Anweisung erhalten, die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen unverzüglich in die Wege zu leiten.

Im Wahlkreise Weimar a. M. O. da ist die Wahlbewegung bereits in lebhaftem Gange. Für die fortschrittliche Volkspartei kandidiert bekanntlich der bisherige Abgeordnete Herr Sonnberg-Saalfeld, Herr Schuldirektor Gubers, dessen Kandidatur eine sehr glückliche genannt werden darf, da er sich bei den Verhältnissen, die er bisher abgehandelt hat, reger Zustimmung erfreuen konnte. Jüngst sprach in der Stadt Weimar der Abg. Naumann in einer glänzenden verlauchten Verammlung, vor der er in erster Linie die Probleme der auswärtigen Politik behandelte. Seine Darlegungen machten auf das Publikum einen tiefen Eindruck; auch die Ausführungen des Kandidaten Gubers wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach allem, was man bisher gesehen hat, werden die Wahlen freilich gut; man erwartet eine Stichwahl zwischen Sozialdemokratie und Fortschrittspartei. Die Antisemiten, die in der Person des Abg. Grafen den Kreis bisher inne haben, haben erst kürzlich mit der Agitation angefangen. Die Stimmung der Bevölkerung, auch auf dem Lande, ist der Wiederwahl Gräfs nicht günstig. Charakteristisch ist, daß hier, wie auch in den Vorwärt, konservativ zu sein, mit aller Lebhaftigkeit meißelt. Die Antisemiten sehen eben ein, daß mit der reaktionären Parole bei der Bevölkerung nicht mehr anzukommen ist. Die Sozialdemokratie meißelt systematisch die vorkommenden Verläumdungen; sie fordert in ihren Zeitungen die Genossen direkt auf, die Verläumdungen der Liberalen nicht zu beachten. Diese Politik kann wohl als ein Beweis dafür gelten, daß die sozialdemokratischen Führer sich in der Vertretung ihrer politischen Anschauungen nicht allzu sicher fühlen.

Der Liberale Wahlkreis-Ausschuß für den Reichstagswahlkreis Dillingen-Wünzburg hat für die nächsten Reichstagswahlen als Kandidaten den Buchhändler Richard V. v. S. in Würzburg, den Sekretär des Nationalvereins für das liberale Deutschland, aufgestellt. Im Reichstagswahlkreise Wasserburg wurde ferner von der liberalen Partei der Hauptlehrer Wasserburger-Gründ als Kandidat aufgestellt. Im bayerischen Reichstagswahlkreise Landshut-Dingolfing wurde nach einem Vortrag des Arztes Dr. Döbmann und des liberalen Kandidaten, Bahner

meisters Ecker, folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung protestiert dagegen, daß von Seiten des Reichstanzlers und der bayerischen Regierung die Schuld an der gegenwärtigen Verurteilung ausschließlich einzelnen Schichten des Mittelstandes zugeschoben wird. Sie fordert ihre Entrüstung darüber aus, daß im Hinblick die Annahme jedes wirklich erso überheißenden Mittels, das die Landwirtschaft in den Stand setzen würde, das Volk auf die Dauer zu erschwinglichen Preisen mit Fleisch zu versorgen, lediglich mit Rücksicht auf die Interessen des Großgrundbesitzes von vornherein abgelehnt wurde. Sie erwidert auf schärfste diese Frucht der Politik des schwarz-blauen Blocks und erklärt es für das dringende Gebot der Zeit, daß alle wirklichen Kreise des Volkes sich aufzurufen zur Niederbringung der völkerverfeindlichen Koalition des Zentrums und der Konfessionen.“

Deutschland.

— (Der Bundesrat) hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. In ihr wurde der Vorlage, betr. Festsetzung der Vergütungssätze für vergällten und ausgeführten Braumwan, der Vorlage, betr. Veredelungsverkehr mit Haferehl und Skatopulver zur Herstellung von Haferehl, der Vorlage, betr. Bezug von Unfall- u. Wente in Grenzbezirken, der Vorlage, betr. Bestimmung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen in Hysteriefabriken usw., der Vorlage, betr. Abänderung der Bekanntmachung über die Einrichtung und den Betrieb von Steinbrüchen usw., und der Vorlage, betr. die Herstellung und den Verkauf kohlensäurehaltiger Getränke, die Zustimmung erteilt.

— (Der Konflikt zwischen dem Zentrum) und dem bayerischen Verkehrsminister v. Frauenhofer hat sich so verschärft, daß sogar mit der Möglichkeit einer Landtagsauflösung gerechnet wird. Doch ist anzunehmen, daß es so weit nicht kommen wird. In der Sitzung des Finanzausschusses erklärte dieser Tage gleich zu Beginn der Eisenbahnerreferent Dr. Richter, das Zentrum könne mit dem Verkehrsminister nicht mehr zusammen arbeiten bei der Art und Weise, wie dieser Wiltsheder des Zentrums behandle. V. Frauenhofer erklärte, er behalte sich seine Entscheidung vor. Hierauf stellte der Vorsitzende des Finanzausschusses, Senatspräsident Lerno, der neugewählte Fraktionsvorsitzende des Zentrums, den Antrag, die Sitzung abzubrechen. Die Liberalen und die Sozialdemokraten protestierten dagegen, wurden aber vom Zentrum und dem Wiltsheder Gutsbeiziger W. H. niedergelinst. Die Sitzung wurde darauf abgebrochen und vertagt. Man glaubt, daß Finanzminister v. Hoff sich solidarisch mit Frauenhofer erklären wird. Der Ministerpräsident Graf Bodoewits hat es übernommen, die anderen Minister zu sondieren, bevor die Einberufung eines Ministerrats erfolgt, der sich im Interesse der Staats-

Die böse Sieben.

Die Geschichte einer sorgenvollen Schwiegermutter.

Von A. W. I. d. n.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„H denn der Handlöffler Ihr ganzes Gepäd? fragte Witte mit einiger Schärfe. „Mein ganzes“, erklärte Herr unbefangenen. „Denn, Du meine Güte, flüsterete Witte ihrer Schwägerin zu, wie konnte Anstehe den Jungen mit nur einem Handlöffler reisen lassen! Ihr sollt ihn doch nicht aufleiden!“

„Was denkt Du?“ gab Frau Zule entrüstet zurück. „Er ist ja reich, hat sein eigenes großes Vermögen, schreit mit Klugheit.“

„Es legte sich doch ein wenig Beklemmung auf der praktischen Hausfrau Herz. Sie würde noch viel mit dem jungen Menschen zu tun bekommen; denn das sah ihr kundiges Auge sofort, ein bißchen verwildert schien er zu sein. Auch jetzt, da man doch eine Aussprache verlangen konnte, verhielt er sich so schweigsam über diesen Punkt, als gäbe es nichts Unwillkürliches zu berühren.“

Nach sah man plaudernd bestimmen, es wurde nebenbei mitgeteilt, der amerikanische Wetter sching Notensätter um, als plötzlich — man hatte das Herannahen eines Fuhrwerks ganz überhört — ein Wagen vor der Tür hielt.

Ein kleines offenes Wägelchen war's.

Ein einzelner Herr sah darin. Ein Reisefloher von ungewöhnlichem Umfangs kümte sich neben dem Fuhrer auf, während verschiedenes Handgepäck im Wagen bei dem Zusammen untergebracht war.

„Wann?“ rief Karl Eduard und eilte auf die Veranda hinaus.

„Was flog an die Fenster.“

Lante Witte nestelte nervös an ihrem Vincenz herum, dessen Witte sich in der Geschwindigkeit verwirrt hatte; So hielt die Stiellorquette fest an die kurzstehenden Augen gerichtet; Frau Zule bot ein Bild gänzlicher Ratlosigkeit — ein Hilseheißendes Bild flog nach dem Wandelbalken hinüber.

Die sieben Wädeln drückten sich die Pfaffen fast platt an den Scheiben. Alle wollten sie den eben angekommenen Fremden zuerst sehen.

„Wer war das? Was wollte der? Wo kam der her? Der junge amerikanische Wetter allein stand in der Mitte des Zimmers, von wo er die Situation genügend übersehen konnte. Und er allein begriff.

In seinen Augen weiterleuchtete es, und hinter dem leeren Schimmerbündeln glühte es betrüblich.

Aber er fand so ruhig da an dem achtgedigen kleinen Salonisch, als sei es sein ganzes Recht, hier zu stehen und auf den Wirtshaus vor sich zu blicken.

Draußen spielte sich eine londerbare Szene ab. Der Herr war von dem Wägelchen herabgesprungen und reichte dem ganz verblüfften Wirtsherrn die Hand. „Habe ich die Ehre, Herr v. Wiltsh.“

„In dienen, zu dienen, mein Herr“, dienerte Karl Eduard.

„Und mit wem habe ich die Ehre?“ „Mein Telegramm ist wohl nicht in Ihre Hände gelangt? Man hat mich offenbar nicht erwartet.“

Karl Eduard fragte sich hinter den Ohren. „Was — als? Erneuert? Ja zum Donnerwetter, Herr, wie sind Sie eigentlich?“

Der Fremde nahm eine lässige Haltung an. „Es war ein Mann in mittlerer Jahren, vielleicht so Anfang der Vierziger. Sein feines, bartloses Gesicht zeigte einen vornehmen und zugleich strengen Ausdruck, über der süßigehungenen Wlernage blühten dunkle Augen fast hervor. Sie musterten jetzt den kleinen runden Gutsheirn mit einem abweisenden Blick, während ein schlafähnliches Sädeln sich um die fest zusammengepreßten Lippen legte.“

„Mein Name ist Fred Hunter — hier meine Karte“, sagte er mit einer tiefen, wohlklingenden Stimme. „Ich möchte keinesfalls stören. Es waltet hier scheinbar ein mistale. Ich habe Mrs. Hunter, meiner Mutter, versprochen müssen, hier auf Horst meinen Aufenthalt zu nehmen, doch ich sehe, daß ich nicht willkommen bin. Ich bin ein Guteshens Mann, der natürlich angepöbeln, bitte, derangieren Sie sich meinethwegen nicht.“

Karl Eduard stand noch mit dem geistvollsten Gesicht dem Fremden gegenüber und drehte die Karte verständnislos in der Hand. Sein Begriffsvermögen reichte offenbar nicht in die schwindelnde Höhe hinauf.

„Und wer — wer ist denn der andere?“ stammelte er, als er sah, daß der Fremde Anstalten machte, wieder in den Wagen zu steigen. „Nun, er kann aus seiner Verblüffung sich aufrufen, und weithin schallender Stimme.“

Da stand die treue Lebensgefährtin dem Ratlosen auch schon zur Seite. „Auch die anderen waren herzugebrängt. Sogar Lante Witte verließ die Pfaffen und schloß sich der besseren Orientierung in dieser trübsigen Schläge auf die windige Veranda hin.“

Nur der amerikanische Wetter stand noch an dem achtgedigen Salonisch. Draußen wurde die Szene beleuchtet. Es gab ein eifriges Hin- und Herreden; der junge Mann sah rote Gesicht und verzweiflungsvolle Gebärden.

Und jetzt, da er allein war, brach er in ein homerisches Gelächter aus.

„Die Geschichte ist gut“, stieß er zwischen dem Lachen hervor, „ist labellos. Jetzt werde ich ohne Gnade an die Luft gesetzt und bin doch an der ganzen Sache so anhänglich wie ein neugeborenes Kind.“

Der Zug setzte sich in Bewegung die Treppe hinauf. Karl Eduard, wie ein Ritter sonder Furcht und Tadel, vorauf.

Er betrat zuerst den Salon und fand mit zwei mächtig ausgreifenden Schritten seiner kurzen Beine dem ruhig schlafenden jungen Mann gegenüber.

„Herr!“ rief er ihn an, „wer sind Sie eigentlich?“

„Ich dachte, Herr v. Wiltsh. Sie wüßten das“, entgegnete der Ungeliebte freundlich, den kleinen Wirtsherrn abweisend. „Da Sie mich doch so mit Genial, gewissermaßen gegen meinen Willen, hierher schleppen. Mein Name ist Alfred Eieben“, sagte er erläuternd hinzu, sich nach allen Seiten verneigend.“

Frau Zule stieß einen Schmerzschrei aus. Sie war fast einer Ohnmacht nahe. „Sieben“ hieß dieser Unglücks-mensch. O, natürlich hieß er „Sieben“.

Sieben Wädeln — der liebteste Juni — Alfred Eieben. Das Unglück! Das Unglück! Die mutige Frau kämpfte jedoch mit Aufbietung aller ihrer Kräfte ihren Schreden und ihre Ohnmacht nieder.

Die Angelegenheit war in jeder Beziehung so unendlich peinlich, daß man am besten tat, sie beläut anzufassen, um sich keiner allzu großen Wagnisse auszuliefern.

Denn Zule erfasste die Lage in ihrer ganzen Wichtigkeit. Der Ehemann hatte da mal wieder einen großen Hummel gemacht.

„Was stehen die Einzelheiten dieses mysteriösen Jalles sich nicht mit einem Male so übersehen, aber man tat am klügsten, gute Miene zum bösen Spiel zu machen.“

Es wurde ihr dadurch erleichtert und sie gewann Zeit, sich einermachen zu lassen, als der wirkliche Amerikaner — es würde doch hoffentlich dieses Mal der richtige sein — sich dem fremdenlichen jungen Manne am achtgedigen Salonisch köstlich vorstellte.

„Fred Hunter. Wir sind ja wohl Reisefloher aus dem rumpligen Omnibus.“

„Ja, ich erinnere mich wohl“, erwiderte Alfred Eieben. „Wir floher zusammen im Hotel „Zum goldenen Kohn“ ab. Sie nahen der Wirt in Weichheit mit dieser liebenswürdigen Herr. Es scheint eine arge Verwechslung vorzufallen zu sein, allein Herr v. Wiltsh. sieht mich gar nicht an Worte kommen. Da dachte ich: in Gottes Namen, die Sache wird schon klief geben. Und sehen Sie, da ist sie richtig klief gegangen.“

(Fortsetzung folgt.)



autorität wohl solitarisch erklären wird. Es wird schon, wie dem „Tag“ gemeldet wird, von der Möglichkeit einer Stammerversammlung gesprochen, wofür jedoch eine Klage der Umgebung des Regenten zur Verhütung des Zeitraums.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 11. Nov. Die Wahl des Stadtvorordneten Baumeisters Gogus zum unbesoldeten Stadtrat wurde von Regierungspräsidenten genehmigt. — Der Bezirksverein Halle a. S. im Zentralverband deutscher Zementwaren- und Kunststeinfabrikation wird Ende Februar 1912 in Halle eine große Ausstellung für Graßmalbau veranstalten. Die Ausstellungsangelegenheit wird auf dem Bezirksrat, den der Bezirksverein Halle in Gemeinschaft mit den übrigen mitteldeutschen Bezirksvereinen am 17. November in Leipzig abhält, beraten werden.

† Weiskensels, 10. Nov. Die Stadtverordneten beschloßen gestern die Anstellung dreier Schullehrer für die hiesigen Schulen und benötigen 2000 Mark für die Turnvereins-Fürsorge in hiesiger Stadt. Da das städtische Gaswerk mit Verlust arbeitet, soll eine neue Gasanstalt gebaut werden, in der auch zum Kochen sich eignendes Gas rationell hergestellt werden kann. Die hiesige Einwohnerzahl soll dann doppelt interessiert werden, mehr mit Gas zu kochen und zu heizen. Für Pfasterarbeiten im nächsten Jahre wurden 146 900 Mark bewilligt und dem Kaiserhausfonds der Kaiserin-Quarta Victoria Stiftung auf weiteres fünf Jahre jährlich 5000 Mark überwiehen.

† Leipzig, 11. Nov. Die Stadtverordneten wählten in ihrer letzten Sitzung Oberbürgermeister Arnold und Fabriksteiger Rich. Raether zu Provinziallandtag Abgeordneten. Beschlossen wurde die Aufnahme einer Anteile von 250 000 Mark bei der Stadtpark für zwecks Auszahlung von Restausgaben für einige von der Stadt erworbene Grundstücke. Im weiteren Verlaufe der Sitzung machte der Magistrat Mitteilung über Unregelmäßigkeiten beim Rathausbau, deren Strafverfolgung die Staatsanwaltschaft abgelehnt hat. Es ist festgestellt worden, daß bei Bauverweigerung des vertragsmäßig auszubehenden Betons stellenweise billigeres Bruchsteinmauerwerk geliefert wurde, die Stadt also um die Preisdifferenz überfordert worden ist. Der Magistrat hat jedoch von einer Weiterverfolgung der Sache Abstand genommen, da ein Beweis, welchen Umfang die Unregelmäßigkeiten haben, sich nicht mehr führen läßt.

† Profen (Kr. Zeitz), 10. Nov. Am Donnerstagabend zwischen 9 und 1/2 Uhr wurde ein vor dem hiesigen Gasthofe haltendes Kutschgeschirr, bestehend aus einem schwarzlackierten Halbpausde mit Verdeck, zu beiden Seiten mit Laternen, bespannt mit einem kleinen braunen Wallach, gestohlen. Es wird vermutet, daß der Dieb nach Leipzig geflohen ist und das Geschirr zu verkaufen sucht.

† Erfurt, 10. Nov. Unter reger Beteiligung von Vertretern weltlicher und kirchlicher Behörden aus dem Reiche und dem Königreiche Schweden fand heute hier die feierliche Einweihung des Gustav-Adolf-Denkmalts statt. Unter den offiziellen Vertretern befanden sich u. a. der königlich schwedische Gesandte in Berlin, der Bischof von Gotland im Auftrag der schwedischen Konsistorialpräsident v. Dammning, Geh. Kirchenrat Dr. Hartung-Leipzig, Regierungspräsident v. Richter, Konsistorialrat Schärfe u. a. m. Die eigentliche Denkmalfeier begann um 12 Uhr mit einem Gottesdienst in der Predigerkirche. Generalinspektor D. Jacob hielt die Festrede. In seiner Ansprache an die Versammelten führte der schwedische Bischof aus: „Ich kann den Grund, den ich Ihnen im Auftrag des Königs von Schweden zu überbringen habe, einen wachstümlichen Grund nennen, denn zur Zeit genießt in ganz Schweden kein fremdes Volk so große und tiefe Sympathie wie das deutsche.“ Die Weiberrede hielt der Senior Dr. Fischer. Denselben sprach von einer vielaulösendigen Menge Konsistorialrat Schärfe aus Halle am Zuhörerdemal.

† Deltzsch, 10. Nov. Die „Eisenb. Nachr.“ melden: Zur zwangsweisen Vertreibung der Grundstücke der Deltzsch'schen Aktienbrauerei, Akt.-Ges., Deltzsch, in der Wierersdorfer Straße, sowie der Aktien-Gesellschaft gebirgen Gasthäuser, Bürgergarten“ und „Eisenhof“ stand vor dem Amtsgericht Termin an. Auf Antrag der beiden betreibenden Gläubiger wurde aber das Verfahren bezüglich der Deltzsch'schen Aktienbrauerei einstweilig eingestellt. Der „Bürgergarten“ wurde von den Hypotheken-Gläubigern Dr. Fir. Bände i. B. und Prof. Diemann-Leipzig unter Übernahme von 86 500 Mk. Hypotheken zum Weiskenshof von 1200 Mk. erstanden, die auch den „Eisenhof“, der mit 35 000 Mk. Hypotheken belastet ist, zum Preise von 66 700 Mk. erwarben. Die Kosten von rund 1200 und 900 Mk. müssen außerdem noch von den Käufern getragen werden.

† Leinefeld, 10. Nov. Die hier tagende Versammlung des Zentralverbandes deutscher Eisenbahn-Sandwerker und Arbeiter (Eich Eisenfeld) nahm eine Resolution an, worin es u. a. heißt: „Die Versammlung protestiert gegen die rigorose Preispolitik des Zwischenhandels und erwartet von Reichs- und Staatsregierungen, daß dieselben Mittel und Wege finden werden, um die Preispolitik des Zwischenhandels zu Gunsten der Konsumenten zu beeinflussen. Dies

kann z. B. durch fortgesetzte Veröffentlichung der amtlichen Engrosmarktpreise in der amtlichen Presse umgesehen, sowie durch Darlehenvergütungen. An die Verwaltung richtet die Versammlung die dringende Bitte, durch Gewährung einer ausreichenden Teuerungszulage und Vorkaufsrecht um den herrschenden Preisstand in den Familien der Eisenbahnarbeitenden zu neuern.“

† Weiskensels, 11. Nov. Der Bergarbeiter Otto Lehner aus Rumbach, der als Fördermann im Rastbach bei Oberabta arbeitete, stürzte aus einer Höhe von ungefähr 40 Metern ab und war sofort tot.

† Mühlberg a. E., 10. Nov. Bei den Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden in der ersten Abteilung Privatier Windler und Stadtkaufmann Heintze wiedergewählt ebenso in der zweiten Abteilung Schmiedemeister Gult. In der dritten Abteilung hat zwischen Dienstmesser Dietrich und Kohlenmacher Naumann Stichwahl stattgefunden.

† Vordy a. E., 10. Nov. Beim Hintern in der Feuerung gerieten die Kleider der Ehefrau des Landwirts Kalebier in Brand. Überhoh brennend stürzte sie auf den Hof. Trotzdem die Flammen sofort erstickt wurden, erlag die Bedauernswerte den schweren Brandwunden.

† Nohlan (Anhalt), 10. Nov. Der Schrankenwärter Paul Grey aus Münsdorf wurde von einem Personenzug überfahren und auf der Stelle getötet.

Merseburg und Umgegend.

† Zu den Reichstagswahlen. Aus Anlaß der bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstag hat der Minister am 9. November eine längere Kundgebung an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten erlassen. Diese betraute in sechs Abschnitten: Abgrenzung der Wahlbezirke, Kartieren, Zusammenfassung des Wahlbestandes, Einschätzung der Wahlergebnisse, Wahlbedingungen, Einsprüche und Proteste gegen die Gültigkeit der Wahlen.

† Keine Fahrpreiserhöhung für Volksschüler. Durch die Zeitungen ging vor kurzem folgende Mitteilung über die Preispolitik der Eisenbahnverwaltung in Merseburg: „Die Eisenbahnverwaltung hat die Preispolitik der Eisenbahnverwaltung in Merseburg in Angelegenheit der Fahrpreiserhöhung für Volksschüler gerichtet, in der die Staatsbahnverwaltung ersucht wurde, den Mitgliedern des Vereins für Reisen, die im Interesse des Unterrichts liegen, Ermäßigungen auf den Fahrpreis gewähren zu wollen. Nach Prüfung des Gesuches hat die preussisch-hessische Staatsbahnverwaltung beschlossen, diesem Gesuche stattzugeben und eine Ermäßigung in angelegenen Fällen eintreten zu lassen. Berücksichtigt werden solche Reisen, die einen wissenschaftlichen Zweck verfolgen, ferner die Beförderung zur Teilnahme an Lehrfahrten aller Art, soweit sie im Interesse des Unterrichts liegen. Auch soll Ermäßigung auf Reisen zum Studium der Heimat eintreten. Die Vergünstigung kommt für Angehörige der Reichs- und Provinzialverwaltung in Betracht. Die Ermäßigung in der Höhe des Fahrpreises ist nach der Ermäßigung im Bereiche der Eisenbahnverwaltung zu richten. — Das Schulblatt der Provinz Sachsen kann demgegenüber feststellen, daß der Preussische Eisenbahnverein eine Petition in dem bezeichneten Sinne nicht eingereicht hat, und die hiesige Eisenbahnverwaltung Magdeburg teilt ihm auf seine Anfrage mit, daß von der Gewährung einer Fahrpreiserhöhung an Volksschüler für die vorbezeichneten Reisen ihr nichts bekannt sei, ein derartiger Ministerialerlaß nicht vorhanden.“

† Die Mäckenplage in Saale-Esterg. Gebiete. In der Beratung über ein gemeinsames Vorgehen in der Bekämpfung der Mäckenplage in Saale-Esterg-Gebiet hatten sich am Freitag Vertreter preussischer und sächsischer Behörden unter dem Vorsitz des sächsischen Regierungspräsidenten v. Gerdsdorf-Merseburg im Stadthaus zu Halle versammelt. Anwesend waren von sächsischer Seite der Kreisamtmann von Burgsdorf und der Amtshauptmann von Rottitz, von preussischer Seite der Kreisamtmann von Rottitz, sowie der Stadtrat von Rottitz als Vertreter des dortigen Rates, von preussischer Seite der Oberbürgermeister Mübe aus Halle sowie die Vertreter des Merseburger- und des Saalfelders; ferner die juristischen und technischen Referenten der beteiligten Behörden. Nach einem einleitenden Vortrage des Reg. und Geh. Med.-Rates Dr. Wodtke aus Merseburg über die aus einer Übernahmehandlung der Mäckenplage zu gebührender Gebühre nach ein eingehender Meinungsäußerung über Notwendigkeit und Art der zu ergreifenden Maßnahmen hat, in deren Verlauf u. a. sich die Herren aus Leipzig über die dort auf diesem Gebiete bereits angestellten Versuche und die dabei gemachten Erfahrungen ausäußerten. Es herrschte allgemeine Übereinstimmung darüber, daß nur eine einheitlich über das gesamte Niederungsgebiet der Saale, Elbe und Elster ausgeübte durchgreifende Bekämpfung Aussicht auf Erfolg verspreche. Mit den erforderlichen Maßnahmen soll womöglich im Laufe des Winters begonnen werden.

† Sehr zeitig und auch reichlich hat seit je einer Woche der Hagelunwetter aus keine mäßigen Blüten, die sich zeigen angehebt. Dem Volkswunde nach läßt sich dieses auf einen kalten Winter schließen — obs eintritt, bleibt so abzuwarten.

† Im Christenheime-Elementare, der Mitte Oktober im Bereiche der preussisch-hessischen Staatsbahnverwaltung verankert wurde, hat einen Vertrag von 8900 Mark für den Erfurter Eisenbahn-Direktionsbezirk erbracht, nachdem schon eine am 1. Oktober vorausgenommene Versammlung unter dem Beirath und Vorsitzenden der Eisenbahnverwaltung von 9350 Mark brachte. So sind dem allein rund 15 150 Mark aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Erfurt für den notwendigen Erweiterungsbau des Christenheimes in Erfurt gebend.

† In Erfurt nachmittag verurteilte ein mit überaus langen Holzstämmen beladener Wagen einer hiesigen

Daufrirma an der „Schultheiß“-Eise eine kleine Verkehrsunfall. Infolge der riefen Länge der Stämme erforderte es die größte Vorsicht und Geschicklichkeit seitens des Geschäftsführers, um die Straßengebiet zu überwinden, ohne mit dem Ende der Ladung die Häuser und Schaufenster zu beschädigen. Schließlich gelang die Umschiffung ohne jeden Schaden.

† Man schreibt uns: Der Besitzer des Cimonophtheters in der großen Mittelstraße hat jetzt einen zwölfpferdekraftigen Motor im Vertriebe, der im Verein mit der vorderen Siemens u. Schudardt eingetragenen Lichtanlage es ermöglicht, die vorgeführten Bilder in tagesschöner Beleuchtung erscheinen zu lassen. Es ist dies ein großer Fortschritt und wird von den Freunden des Kinos mit Freuden begrüßt werden. Ein Besuch des Theaters, das von heute abend an ein neues Programm bietet, ist daher zu empfehlen.

† Freunde einer guten Unterhaltungsmusik machen mir auf die 1. abendliche in der Reichstraße stattfindende Veranstaltung der Konzerte der Damenkapelle aufmerksam. Diese steht unter der Leitung von Frau Zantler. Durch vielfache über recht tüchtige Kräfte. Das Programm verzeichnet nur die neuesten Sachen und dürfte ein Besuch dieser Konzerte wohl jeden Gait befriedigen.

† Pianolo-Konzert. Die hiesige einheimische Musikfreunde dürfte die Mitteilung interessieren, daß die Frau Sandlung B. Doll in Halle am Montag den 13. November abends 8 Uhr im Saale von Müllers Hotel ein Pianolo-Konzert veranstaltet. Durch die Mitwirkung des bekannten Konzertkünstlers Erich Ausbach aus Halle steht ein besonderer Reiz hinzu zu erwarten. Näheres im Inseratenteil der vorliegenden Nummer.

† Der Verein für Heimatkunde hält seine nächste Versammlung am kommenden Montag den 13. November abends 8 Uhr im Saale des Hotel „Victoria“, Herrschaft, welcher den Verein schon durch Überlassung einer großen Waffensammlung sehr unterstütz hat, einen Vortrag über: „Die Entwicklung der deutschen Hausmöbel“ halten. Weiter wird Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Traub eine eingehende Mitteilung über die alten Dokumenten geben. Gäste sind willkommen! (vgl. Anzeiger).

† Nächsten Montag abend findet im „Tivol“ eine Zusammenkunft der Vorstände des Gemerbe-Vereins, des Kaufmännischen Vereins, Rabatt-Spar-Vereins und Verkehrs-Vereins statt, um über die Verlegung der hiesigen Jahrmärkte und über die bevorstehenden Dankeskammerarbeiten eine Besprechung zu führen.

† Am 17. November findet im hiesigen Schlossgarten, das erste diesjährige Konzert der Musikvereins statt. Ausführende ist die Dresdener Hofkapelle, welche erfreulicher Weise auch in diesem Winter zu zwei Konzerten hat gewonnen werden können. Dies ist umso mehr zu begrüßen, als Gefahr besteht, den hervorragenden Dirigenten der Kapelle, Hofkapellmeister Franz Wroben zu verlieren, da er zunächst als Nachfolger für den verstorbenen Felix Moll als Generalintendant der Münchener Hofkapelle in Frage kam. Die Kapelle wird u. a. die romantische Sinfonie des unlers Wissens hier noch nicht aufgeführten Wiener Meisters Anton Bruckner spielen, der vielen als der bedeutendste Sinfoniker seit Beethoven gilt. Musikfreunde zu dieser Sinfonie werden in den hiesigen Buchhandlungen zu haben sein. Besondere Bedeutung wird diesem Konzerte aber noch durch die Mitwirkung von Professor Curti Marteau verliehen, der bekanntlich als Nachfolger Joachim's an der königlichen Hochschule für Musik zu Berlin wirkt. Der gelehrte Künstler wird ein Violin-Konzert von Mozart und eine Suite eigener Komposition vortragen. Die Lebenswürdigkeit des Herrn Meisters Joachim's hat es auch in diesem Jahre ermöglicht, daß die Konzerte des Musikvereins in dem vornehmen Namen des königlichen Schlossgartenes sich abhalten können. Hoffe ich, daß dies auch in künftigen Jahren trotz aller inzwischen geltend gemachten Bedenken möglich sein wird. Es wäre lebhaft zu beauern, wenn dieser schöne Raum, der eine so wunderbare Stimmung für alle Musik liebt, seine Türen künftig diesem idealen Zwecke verschlossen bliebe.

† Flugtage in Halle a. S. Wie aus dem Sächsisch-Deutschen Verein für Luftschiffahrt, Station Halle a. S., mitgeteilt wird, finden die Flugtage zu Halle a. S. nunmehr bestimmt am Freitag den 17., am 18. und 19. November an den Bassen der Wiesen (Klempfisch) statt. Die ersten Flieger Deutschlands werden hier an diesen Tagen die ausgetretenen Preise freiten, und zwar: Wagners an ransösischen Herrst-Eindecker, Ehrlich und Schirmer an Doppeldecker (Deutsche Flugzeugwerke), Referendar Capat an Kumpfer-Lande, Rolle auf Grade Eindecker. Weitere Nennungen stehen noch in Unterhandlung. Diese Veranstaltung wird eine Lebenswürdigkeit ersten Ranges sein und unter den Beobachtern von Halle und Umgebung das größte Interesse hervorrufen. Mehrere Einzelheiten über diese Flugveranstaltungen lassen wir folgen.

† Der Mannesbühnen-Verein Merseburg und Umgegend veranstaltet vom 18. bis 20. d. im großen Saale des Thüringer Hofes seine 2. lokale Ausstellung. Diese wird dem Vernehmen nach die vorjährige Ausstellung in verschiedener Hinsicht weit übertrifft. Der Verein steht wieder hohen noch höher, den Anforderungen, die an eine Ausstellung gestellt werden, zu genügen. Von privater Seite sind zahlreiche Ehrenpreise gestiftet worden, ein Beweis, daß das Interesse für die Mannesbühnen im Wachsen begriffen ist. Die Prämiierung der Tiere und Preisverteilung für die ausgetretenen Produkte findet durch einen auswärtigen Preisrichter, bestehend den 13. vormittags statt, woran sich nachmittags 2 Uhr die Eröffnung der Ausstellung anschließt. Der Besuch der Ausstellung kann jedermann warm empfohlen werden. (Siehe auch Bekanntmachung im heutigen Inseratenteil.)

† Vereins- und Vergnügungs-Groni: Der Gesellschaftsverein „Ceterna“ feiert am Sonntag abend den 17. Stiftungsfest im Casino. Der Cv. Arbeiter-Verein veranstaltet einen Sammelabend in der „Guten Quelle“. Der Verein veranstaltet der Gesangsverein „Lora“ im Tivol, der Gesangsverein

Total-Räumungsverkauf.

Sämtl. Konfektion, **Herbst-Saison 1911**

Costüme, Morgenröcke, Abendmäntel, Matinés,
:-- fertige Kleider, Blusen- und Jupons :--

== bedeutend unter Preis. ==

C.A. Steckner, Entenplan.

Reichskrone.
Elite-Damen-Konzert-Orchester.
Heute Sonntagabend
Spern-Abend.

Gesang-Verein „Fris“
Sonntag den 12. Nov. 1911, von nachm. 8 Uhr und abends 8 Uhr an,
Länzchen
in der „Suntenburg“.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Viedertafel
Sonntag nachmittag
Scopau
(Gasthof Zum Raben).
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein „Guterbia“
veranstaltet Sonntag den 12. November, von abends 8 Uhr an, die Feier seines
17. Stiftungsfestes
bestehend in
Konzert, Theater u. Ball,
i. Etablissement Casino.
Zur Aufführung gelangt:
Neu!
Die wilde Rahe.
Gesangsstücke in 4 Aufzügen
von W. Mannstädt und
H. Keller.
Großer Bühnenerfolg!
Nach dem Theater:
Ball
bei vollbesetztem Orchester.
Sollte jemand von unsern
werten Besuchern mit einer
Einladung übergegangen
worden sein, so laden wir
nochmals auf diesem Wege
höflichst ein.
Der Vorstand.

Schiess-Klub Meuschan.
Sonntag den 12. November,
von nachmittags 3 Uhr und
abends 8 Uhr an,
Länzchen
im Schmidtschen Gasthaus.
Der Vorstand.

Flora.
Sonntag den 12. Novbr.,
findet unter
Vergnügen,
bestehend aus Abendunter-
haltung und Tanz im Zivoll-
saal. Freunde und Gönner
des Vereins sind hierzu
berzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Turnverein Rothstein.
Sonntag den
12. November
Partie m. Damen
nach Meuschan
(Kasseehaus).
Dabei ist v. nach-
mittags 8 Uhr u.
abends 8 Uhr an
Gesellschafts-Länzchen.
Der Vorstand.

Spergau.
Sonntag den 12. November
ladet zur

Airmes,
von nachmittags 8 Uhr ab
Ballmusik
freundlichst ein U. Winkler.
Für Speisen und Getränke ist
bekensnd vorort.

Neschtan.
Sonntag den 12. und Montag
den 13. November.
Airmes,
von nachmittags 8 Uhr an
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Dittmar Hoffmann.

Bündorf.
Sonntag den 12. und Montag
den 13. November
Airmes,
von nachmittags 8 Uhr an
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
H. Conrad.

Knapendorf.
Sonntag den 12. und Montag
den 13. November ladet zur
Airmes,
von nachmittags 8 Uhr ab
Ballmusik
freundlichst ein D. Brauer.

Geusa.
Sonntag den 12. und Montag
den 13. November, von nach-
mittag 3 Uhr ab
Airmesball.
wozu freundlichst einladet
H. Kröpff.

Reichskrone.
Heute Sonntag
3 große Konzerte
des
**Elite-Damen-Konzert-
Orchesters.**
Direktion: J. Janetschek.
8 Damen. 2 Herren.
Beginn: vormittags 11 Uhr, nach-
mittags 3^{1/2} und abends 8 Uhr.

**Großartiges und dezentes
Familien-Programm.**
Zu zahlreichem Besuch ladet
freundlichst ein Albert Werner

Lühkendorf.
Sonntag den 12. und Montag
den 13. d. M.
Airmes.
Von nachmittags 3 Uhr ab
Ball
im neuen großen Saal.
Hierzu ladet freundlichst ein
Kranke, Gastwirt.

Denmark.
Gasthof Thüringia.
Sonntag den 12. und Montag
den 13. November ladet zur
Airmes,
von nachmittags 8 Uhr ab
Ballmusik.
freundlichst ein U. Schumann.

Frankleben.
Sonntag den 12. und Montag
den 13. November ladet zur
Airmes,
von nachmittags 8 Uhr ab
Ballmusik,
freundlichst ein U. Jache.

Oberbeuna.
Sonntag den 12. und Montag
den 13. November ladet zur
Airmes,
von nachmittags 8 Uhr ab
Zanzmusik,
freundlichst ein H. Wülfche.

Röhschen.
Sonntag den 12. und Montag
den 13. November ladet zur
Airmes,
von nachmittags 8 Uhr ab
Ballmusik,
freundlichst ein Arthur Köte.

Holzshuhe.
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Breite Str. 19.

Theater Weiße Wand.

Altes Schützenhaus.

Freitag bis einschliesslich Montag:
Nachtfalter.

Grosses Sittendrama. 30 Minuten Spielzeit.
Dieses Bild kann nur bis Montag gegeben werden.
Hierzu das übrige Programm, u. a.:
1. **Der Dieb und das Mädchen.** Sp. Deletti-
Drama.
2. Eine Wanderung durch das Adaral. Herrliches Naturbild.
3. Knochenbruch und Liebe. Interessante Komödie.
4. **Es kann der Beste nicht in Frieden
leben.** Humoristisch.
5. **Heinrich IV und der Köhler.** Herrlich koloriertes Drama.
6. **Freißen ist nicht auf den Kopf gefahren.** Hochkomischer Schlager.
7. **Gebt mir ein Weib.** Tonbild.
Wegen der Länge des Programms Anfang punkt 7 Uhr.

Kinder-Vorstellung:
Sonntag von 3 bis 7 Uhr.

**Kaninchenzüchter-Verein
Merseburg u. Umgegend.**
Zu der vom 18. bis 20. November 1911, unter dem
Patronat des Herrn Bürgermeisters Dr. Haack, Merse-
burg, im großen Saale des Thüringer Hofes stattfindenden
**2. lokalen
Kaninchen-Ausstellung**
erlaubt sich der Verein zu recht zahlreichem Besuche er-
gebenst einzuladen.
Eröffnung: Sonnabend den 18. November, nachm. 8 Uhr.
Schluß: Montag den 20. November, abends 7 Uhr.
Eintrittspreis: für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.
Die Ausstellungsleitung.

Schützenhaus.
**Große Varietee-Vorstellung
der weltrenommierten Tichy-Truppe.**
Aus dem Programm besonders hervorzuheben ist: Fr. Sed.
Wagner vom Walhalla-Theater in Halle, Herr Fr. Paulsen, Humorist.
Tichy das elastische Balancier-Wunder vom Apollo Theater in Halle,
Fr. Fr. Offen, jugendliche Soubrette, Fräulein Hedwig als
Savoyden-Anade vom Apollo Theater in Halle, Original The
Dittorus, große elektrische Mesphito-Emulation. Diese Nummer
arbeitete 4 Monate hindurch mit Riesenerfolg in Berlin. War
auch im Walhalla-Theater in Halle und weitere Spezialitäten.
Karl Stein.

Pianola-Konzert
unter Mitwirkung des
Konzertsängers Herrn Erich Augspach aus Halle a. S.
im Saal des **Müllers Hotel in Merseburg,**
am Montag den **13. November, abends 8 Uhr.**
Interessanten werden **Einkass-Karten** welche zum
freien Eintritt berechtigen, durch die unterzeichnete Piano-
Handlung sofort zugestellt.
B. Döll, Piano-Magazin
Halle a. S.

**Spezialarzt für Haut-, Harn- und
Geschlechtskrankheiten.**
Dr. Boes, Halle a. S., Delitzscherstrasse 2.
am Bahnhof.
Sprechstunden 10-1, 3-5



Zweite Beilage.

Keine Feuerbestattung in Bayern.

In der Donnerstagssitzung der bayerischen Abgeordneten-Kammer erklärte bei der Besprechung der Interpellation Gantner und Genossen (lib.), betr. die Zulassung der Feuerbestattung in Bayern, der Minister des Innern v. Brettreich:

Die bayerische Staatsregierung hat wiederholt sowohl in den Kammerverhandlungen, als auch in den Ministerialentscheidungen den Standpunkt vertreten, daß die Feuerbestattung in Bayern zurzeit nicht zugelassen werden kann, da die gesetzliche Grundlage zu einer postzeitlichen Regelung hierfür in Bayern fehlt, daß eine solche Regelung zur Wahrung der bei einer Feuerbestattung in Betracht kommenden religiösen, ethischen, sanitären und kriminellen Rücksichten aber nicht zu entscheiden ist und auch nicht durch die Satzung einer gemeindlichen Feuerbestattungsanlage ersetzt werden kann. Mit dieser Anschauung befindet sich die bayerische Staatsregierung im Einklange mit allen Staaten, die die gesetzliche Regelung der Feuerbestattung für notwendig erachtet haben, um die öffentlichen Interessen, die durch die Feuerbestattung berührt werden, unter strafrechtlichen Schutz zu stellen und sie durch die Möglichkeit eines sofortigen polizeilichen Einschreitens schon gegen eine Gefährdung tunlichst zu sichern. Die Satzung einer gemeindlichen Feuerbestattungsanlage ist einer solchen Regelung nicht gleichwertig, denn ihre Absetzung kann, soweit sie die Voraussetzungen für die Aufnahme einer Leiche zur Einäscherung festsetzt, nicht mit Strafe bedroht werden, und ihre Beachtung hängt schließlich nur von der Gewissenhaftigkeit der mit dem Anstaltsbetriebe betrauten Beamten ab. Die Interpellation verweist ferner auf den Vorgang in Preußen und bemerkt, daß in Deutschland nur die Angehörigen Bayerns und der beiden medienburgischen Staaten über ihren Körper nach dem Tode nicht frei verfügen können. Demgegenüber ist festzustellen: Die preussische Regierung hat den Entwurf zum Gesetz über die Feuerbestattung beim preussischen Landtage erst eingebracht, als die beiden Häuser des Landtages zu erkennen gegeben hatten, daß ein grumbegleiteter Widerspruch gegen die fakultative Feuerbestattung von den Mitgliedern nicht erhoben werde. Nach den vorliegenden Erhebungen entbehren mit Einrechnung von Elsaß-Lothringen in Deutschland nicht drei, sondern noch zehn Staaten einer Regelung der Feuerbestattung. Im übrigen wird in Bayern niemand gehindert, eine Einäscherung seiner Leiche anzuordnen. Nur wird der Volksgenoss einer solchen Anordnung (Feierzeit links) durch den Mangel von bayerischen Feuerbestattungsanlagen etwas erschwert!

Vermischtes.

* (Großfeuer in Nürnberg.) In der Nacht zum Freitag gegen 10 1/2 Uhr brach in den Siemens-Schindlerwerken in Nürnberg aus bisher nicht bekannter Ursache Großfeuer aus und zwar in dem Wertstattgebäude für Schweißapparate und Regulierwerkzeuge. Das Feuer griff schnell um sich, jedoch trotz des Eingreifens der städtischen und der Fabrikfeuerwehren

mit ungefähr 18 Schlauchleitungen bald der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Das Feuer konnte erst gegen 3 Uhr morgens gelöscht werden. Der Schaden an Gebäude und Material ist ziemlich beträchtlich. Das Dachgebälk und das 2. Obergeschoß sind fast völlig zerstört und der größte Teil der im Gebäude befindlichen Lagervorräte, Fabrikate und Maschinen sind teils durch Feuer, teils durch Wasser unbrauchbar geworden. Eine größere, langandauernde Verletzung ist zu erwarten, aber nicht ein, da die Fabrikation zum größten Teil in andere Räume verlagert werden kann.

* (Mordmord in Stettin.) In der Nacht zum Freitag wurde in Stettin der 70jährige Verwalter Ulrich in der Vereinskassette des Zentralgüterbahnhofs von einem Unbekannten mit einem Handtuch erstochen und ihm 10 Wfr. gerammt. Der Täter ließ sich einschließen. Er ließ einen 4 Jähr. breiten Federquert zurück. Weiter wird gemeldet: Zur Ermittlung des Täters wurde am Freitag nachmittags ein Polizeieinsatz auf die Fabrik geleitet, der sofort an Bord eines in der Nähe des Tatorts liegenden Rahmes lief und den dort arbeitenden 19 Jahre alten Wilhelm Gädner verhaftete. Die Kriminalpolizei verhaftete den jungen Mann, der aus Krimsin stammt, insofern jede Schuld bestritten. Die neben der Leiche geordnete Leichentafel vollkommen zum Körper des Verhafteten.

Der Ausbau des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

Über die Fertigstellungszeiten für den Kaiser-Wilhelm-Kanal werden der Korrespondenz „See und Politik“ aus Marinekreisen folgende Mitteilungen gemacht: Man kann annehmen, daß die vollständige Fertigstellung des Erweiterungsarbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal bereits im Frühjahr 1912 erfolgen dürfte, wenn die Arbeiten zu rüstig und ohne Aufenthalt fortgeschritten, wie bisher. Im Sommer 1915 wird dann der Kaiser-Wilhelm-Kanal in seiner neuen Form wieder vollständig dem Verkehr übergeben werden können. Es ist bisher über die nächsten Arbeiten und die Zeitpunkte, in denen sie zur Ausführung gelangen sollen, schon die nähere Bestimmung getroffen worden, die für den Ausbau der Arbeiten maßgebend sein wird, falls nicht unvorhergesehene Umstände irgendeine Abänderung der Zeitbestimmungen notwendig machen. Die Zeitpunkte, in denen die Zwischenarbeiten ausgeführt werden sollen, sind folgende: Anfang 1911 begannen die Nachbaggerungen, die voraussichtlich 3 Jahre in Anspruch nehmen werden. Wenn die Arbeit so rüstig fortschreitet wie bisher, dann werden diese Nachbaggerungen Ende 1913 beendet sein. Im Frühjahr 1914 werden dann die Schlussarbeiten in Angriff genommen werden, die ein Jahr dauern. Die weitere Arbeit betrifft dann die Befestigung des Uferbettes, die voraussichtlich bis zum Frühjahr 1916 dauern dürfte. Zur Beschleunigung der Arbeit wurden bekanntlich elektrische Pumpen angeschafft, auch wurde eine Schmelzwerke zur Beschaffung des Baumaterials gebaut. Sollte die Befestigung des Uferbettes im Jahre 1915 fertiggestellt sein werden, findet die Abnahme der Erweiterungsarbeiten durch eine Regierungskommission statt. Es ist zu erwarten, daß der Kaiser-Wilhelm-Kanal dann in seiner neuen erweiterten Gestalt auch den weitestgehenden Anforderungen, die man an diese wichtige Wasserstraße stellen muß, entsprechen wird.

Flucht eines Mörders aus dem Gefängnis.

Wie aus Stanislaus in Galizien gemeldet wird, ist der Student Sigismund, welcher am 12. April 1908 den galizischen Statthalter Grafen Potocki ermordet hatte, in der Nacht zum Freitag aus dem Gefängnis entflohen. Die fluchtunfähige Wache des Entflohenen wurde in seiner Zelle aufgefunden. Der Entspringende war zuerst zum Tode durch den Strang verurteilt, war dann aber auf 20 jähriger Kerkerstrafe begnadigt worden. — Weiter wird gemeldet:

Sensation erregt in Wien die Flucht des Mörders des galizischen Statthalters Grafen Potocki, des rufführenden Studenten Sigismund aus dem Stanislauser Zuchthaus. Die Flucht muß nachts zwischen 2 und 4 Uhr erfolgt sein. Es muß ein förmliches Komplott zur Befreiung Sigismunds bestanden haben, in das auch Gefängniswärter verwickelt sind, denn Sigismund mußte in seiner Zelle wurden seine Gefängniswärter aufgefunden. Es soll die Flucht in der Kleidung eines Gefängniswärters vollführt haben. Vor dem Gefängnis soll ihr ein Automobil erwartet haben. Es ist noch nicht gelungen, des Sigismunds wieder habhaft zu werden.

Eine Frau, die besondere Vorliebe für Leichen hat. Ein sensationeller Fall von einer jungen, reichlichen und in gebornen Verhältnissen lebenden Frau, die durch eine rätselhafteste Vorliebe für den Tod und seine Erscheinungen Formen zur Gistmischerin und Mörderin geworden ist, erregt in America die Gemüter. Am Sonntag verhaftete die Polizeibehörde in Chicago die hübsche Frau Louise Vermilya unter dem dringenden Verdachte, einen bei ihr wohnenden Polizeibeamten vergiftet zu haben. Mehrere Untersuchungen deuten darauf hin, daß die junge Frau auch mehrere Bekannte, außerdem aber ihres Vaters und ihre zwei Töchter durch Arsenik vergiftet hatte. Louise Vermilya unternahm bald nach der Verhaftung einen Selbstmordversuch durch Arsenik, wodurch sie zugleich den Beweis lieferte, größere Mengen des todringenden Giftes zu besitzen. Sie konnte durch Begünstigung am Leben erhalten werden. Man weißchen hat die Ermahnung des Polizeibeamten den Verdacht bestätigt. Es genügt demnach, als ob es sich hier um eine Frau handelt, die durch eine unheimliche Freude am Sterbensessen auf die Wege des Verbrechens getrieben worden ist, denn andere Motive sind den furchtbaren Taten scheinbar nicht abzuwachen. Louise Vermilya zeigte von jeher eine besondere Vorliebe für Leichen, sie besuchte ihr völlig unbekanntem Familien, in denen ein Todesfall zu beklagen war, nur um die Erlaubnis zu erbitten, die Nacht bei dem Toten wachen zu können oder den Leichnam zu waschen und zu kleiden. Der Inhaber des Verdigungsanstalts, der kurz nach einander den Mann und die beiden Töchter der Verstorbenen befristete, berichtet, daß er niemals eine solche Frau kennen gelernt habe. Sie schielte einfach in den Tod. Als ihr Mann noch lebte, erregte sie schon Aufsehen durch ihre Vorliebe für Leichen. Nach dem plötzlichen Ableben ihres Vaters pflegte sie dann regelmäßig mein Begräbnisinstanz zu besuchen, und sah dann stundenlang herum. Nichts schien ihr schöner, als mit Leichen zusammen zu sein. Drei Monate nach dem Tode ihres Vaters starb ihre kleine Tochter, und nicht ganz ein Jahr später auch die andere. Nachdem ich die Kinder beisetzt hatte, kam sie öfter als je zu mir und sah immer zu, wie ich die Leichen einbalsamierte.“ Louise Vermilya ist eine hübsche Frau mit schönen braunen Augen und einem sympathischen, anziehenden Gesicht. Sie bestritt jede Schuld und nennt sich das Opfer einer Polheimtrage.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 10. Nov.

Weizen Lok. inf. 203,00 Mfr.
Roggen Lok. inf. 181,00 Mfr.
Hafer fein 198,00—204,00 Mfr., do. mittel 194,00 bis 197,00 Mfr.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,50—27,75 Mfr.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,20—23,40 Mfr.
Gerste inf. leicht 175,00—180,00 Mfr., do. schwerer frei Wagen und ab Bahn 181,00—194,00 Mfr., do. russische frei Wagen leicht 160,00—165,00 Mfr.
Weizenleite grob netto efl. Sach ab Mühle 18,00 bis 18,50 Mfr., do. fein efl. Sach ab Mühle 18,00 bis 18,50 Mfr.
Roggenleite netto ab Mühle efl. Sach 18,25 bis 18,75 Mfr.

Bei Festlichkeiten

in der Familie, Geburtstagen und anderen Anlässen, darf ein guter Likör, Brantwein usw. nicht fehlen. Mit besonderer Vorliebe wird dabei den aus Original-Reichel-Essenzen „Marke Licherz“ selbstbereiteten Getränken der Vorzug gegeben, weil diese sich nicht nur im Preise vorteilhafter stellen, sondern auch infolge ihrer großen Reinheit bestens munden und gut bekommen.

Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt! „Reichel-Essenzen“ sind nur echt in Originalflaschen mit „Marke Licherz“.

Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik Ot o Reichel, Berlin SO. — Auklärende Broschüre: „Dis Destillierung im Haushalte“ gratis.

In Merseburg bei Rich. Kupper, Central-Drogerie.

Schlurick's Anstalt für Naturheilkunde

Gegr. 1888. Halle S., Hochstr. 11/17, am Steinweg. Fernr. 2389.

Heilerfolge bei Frauenkrankheiten.

als: Senkungen, Knickungen, Menstruationsbeschwerden, Vorfälle, Wanderniere und Migräne selbst bei veralteten Leiden.

Natüremgasse Behandlung. — Thuro-Brandt-Massage. — Mässige Preise. Prospekte gratis.



Wird inseriere ich?

Hierauf die richtige Antwort finden, heißt zum Ziel und Erfolg gelangen. Speziell bei kleineren sogenannten Gelegenheits-Anzeigen hängt alles von der Wahl der zweckmäßigsten Blätter ab und dürfte eine unparteiliche an keine Sonderinteressen gebundene Annoncen-Expedition mit 40jähriger Erfahrung in solchen Fragen die objektive und zuverlässigste Beraterin sein. Als solche empfiehlt sich die Annoncen-Expedition

— Invalidendank, Halle a. S.

Charles Steinway Präsident der Firma Steinway & Sons

äußert sich über das

: Pianola :

„Wir haben das Pianola zum Einbauen in unsere Klaviere gewählt, weil es der vollendete aller Klavierspielapparate ist.“

Man verlange Prospekt 2.

B. Döll,

Piano-Magazin,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33/34, — Ferraruf 635. —

Zwangsvorversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg, Band 52, Blatt 2057 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Sattlermeisters Ludwig Schneider und dessen Ehefrau Verta geborenen Verta zu Merseburg eingetragene Grundstück, hiesiges beständiges Wohnhaus in der Pelzgrabenstr. 5 mit unermessenen Hofraum mit einem Gebäudeversteigerungswert von 1020 M., Grundsteuerrolle 1706, Gebäudesteuerrolle 1155,

am 3. Januar 1912, vormittags 9 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19 versteigert werden. Merseburg, den 9. Nov. 1911. Königlich Amtsgericht.

Zwangsvorversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 69 Blatt 2658 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Richard Wiegand in Merseburg eingetragene Grundstück Karlsruferstr. 19 in Größe von 5 a 80 qm, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten und Wohnhaus in der Seiffnerstr. mit einem Gebäudeversteigerungswert von 2150 M., Grundsteuerrolle 1310 und Gebäudesteuerrolle 576,

am 3. Januar 1912, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden. Merseburg, 9. November 1911. Königlich Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die 2. und 3. Ladung Speisekartoffeln treffen in diesen Tagen hier ein und werden wiederum auf diesem Güterbahnhofe (Eingang Landstraße) zum Verkauf gebracht.

Christliche sind von Montag den 13. d. M. ab in der Kammertasse einzulösen. Die Ankunft der Kartoffeln wird durch Plakate bekannt gegeben. Merseburg, den 10. Nov. 1911. Der Magistrat.

Geeseffchen-Verkauf

Durch die Stadt wird Mittwoch den 15. d. M. von früh 9 Uhr ab, im Grundstück Mühlstraße 3 fortgesetzt. Der Verkauf findet an Siedemann statt. Merseburg, den 11. Nov. 1911. Der Magistrat.

Stadtverordnetenversammlung

Montag den 13. Nov. d. J. keine Sitzung. Der Vorsteher, Grempler.

Kleine Wohnung

zwei Wohnungen (eine zu 45 M. und eine zu 65 M.) sofort zu vermieten und zum 1. Januar 1912 zu bestehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kleine freundl. Sofawohnung

an einzelne Leute zu vermieten Steinstraße 6.

Burgstraße 8

ist die große herrschaftliche Wohnung zum 1. Januar 1912 zu vermieten.

2 Etage, schöne Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Speisekammer, Porzellan- und Zubehör, zu vermieten Götterstraße 16a, st.

Jüngerer Kaufmann sucht zum 1. d. M. Logis im Zentrum. Offerten mit Preisangabe unter L. 1000 an die Exp. d. Bl.

Kleine Wohnung von jungen Ehepaar z. 1. April zu mieten gesucht. Gef. Off. u. K. 40 an die Exp. d. Bl. erbet.

Logis von 2 Stub., 2 Kamm., Küche u. Zubehör sofort oder zum 1. Januar 1912 zu vermieten. Breite 80 M. Halleische Str. 74.

Möbliertes Zimmer per sofort oder 1. Dez. zu vermieten Ober-Burgstr. 11, 11

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (sof. u. verm. Gotthardstr. 30, 11

Möblierte Wohnung mit oder ohne Pension gesucht. Off. u. Pension an die Exp. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle offen Weinberg 6.

Eine Schlafstelle offen Große Ritterstraße 3.

Schlafstelle zu vermieten. Steinstr. 13 1/2.

Laden mit Werfttisch u. besser Geschäftsf. per 1. Jan. 1912 zu vermieten (entl. Hausverkauf). Offerten unter N W 100 an die Exp. d. Bl.

Einfamilienhaus, vornehm gebaut, 6 Zimmer, Bad, elektr. Licht und Gas, mit kleinem Garten, in angenehmer Lage, bei geringer Anzahlung zu verkaufen Preis 16000 M. Besichtigung erbeten. Näheres durch Maklermeister Günther, Breuerstr.

Hausgrundstück (7 Stuben, 4 Küchen usw.) für 10000 M. zu verkaufen. 6000 M. bar erforderlich. Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

1 guterhaltene Geige zu verkaufen Steinstr. 7, p. r.

Kotes Milchsofa sehr billig zu verkaufen Viktoriastr. 14.

3. Ziehung S. K. 225. Kgl. Preuss. Lotterio. Ziehung vom 10. November 1911, vormittags. Nur 3 Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose in der angegebenen Abtheilung.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

2 328 403 63 94 719 52 808 1080 231 42 313 814 31 88 2287 313 91 424 626 005 750 846 945 98 57 22 81 500 01 019 454 370 453 203 51 1000 98 359 87 817 982 5094 652 5001 717 5000 00 992 96 707 204 73 01 578 650 733 876 718 255 309 83 71 75 83 268 2174 344 81 605 730 49 89 823 85 9049 5001 318 47 89 473 611 617 29 754 854 995 99 10061 112 283 495 728 60 817 939 99 11051 3000 01 309 224 83 269 130001 94 5001 419 50 515 82 331 641 621 972 13042 77 179 477 534 639 750 14186 00 82 385 574 652 809 73 81 15023 68 232 73 420 23 249 83 269 130001 94 5001 419 50 515 82 819 27018 118 262 782 852 985 15001 28010 23 33 30 291 67 10001 81 154 39 420 10001 601 725 65 70 291 240 300 900 640 942 32 89 50049 5001 114 335 621 604 3000 339 626 72 609 31000 317 35 599 801 73 831 939 70 407 601 431 60 711 900 33957 104 920 8 40 319 70 407 601 703 77 813 90 619 58 34085 155 200 309 498 005 70 76 86 605 60 93 35321 5001 500 804 49 45 753 83 10001 805 45 36121 43 349 424 434 656 70 839 84 37124 56 72 75 5001 95 343 78 477 89 98 69 429 324 541 618 618 618 10001 721 45 813 20 39233 71 830 550 10001 773 810 1000 72 40074 179 230 63 308 92 587 769 839 96 985 41170 251 62 371 292 648 10001 63 792 500 827 41 813 85 42039 287 472 736 879 5001 43038 332 100001 760 859 67 5001 968 10001 44132 325 446 945 827 791 949 48006 187 96 396 452 684 870 983 48904 10001 704 433 513 852 892 934 69 4732 98 108 490 446 308 96 489 508 619 85 844 48023 205 470 811 753 48089 179 214 27 393 437 72 700 802 26 019 10001

50001 151 215 21 50001 367 98 415 655 856 905 118 272 381 400 1 95 726 827 82233 33 410 27 529 720 983 63036 5001 212 32 430 838 44 89 765 91 64054 93 108 545 637 703 45 61 884 622 60 65382 90 498 698 803 72 927 88 66170 265 59 10001 355 58 05 403 8 637 82 876 10001 830 916 67082 121 34 228 10001 808 483 883 875 69008 487 694 767 807 98 395 69023 138 71 254 321 89 831 32 74 848 887 70030 244 540 714 38 30001 88 888 71023 1003 310 20 44 451 568 96 641 44 40 747 922 72044 103 37 236 10001 418 34 37 60 774 921 45 813 20 9 73011 137 317 50001 549 30001 572 773 823 943 74996 108 732 928 83 10001 75300 481 30001 645 56 76040 63 443 70 100001 849 897 701 900 77189 456 33 876 925 79051 272 401 10001 16 82 638 659 1500 82 502 59 60 448 10001 63 82 708 504 719 56 900218 822 856 10001 81007 85 30001 539 1004 628 888 82119 200 307 75 60 662 894 83105 33 98 502 751 500 850 432 82623 39 142 97 407 520 782 800 10001 970 89 90 85080 5001 95 82 82 853 10001 600 2 774 826 82 948 10001 66313 76 102 200 81 40 373 521 10 617 37019 161 673 319 701 537 82 80780 340 435 55 529 68 667 60 841 83004 33 10001 102 10001 58 363 765 95 815 904 780 80004 14 18 29 600 85 470 44 210 313 80 92 91198 5001 280 5001 91 04 30001 204 19 82 82 91300 689 92030 217 432 57 585 10001 607 30 782 93 395 69023 138 71 254 321 89 831 32 74 848 887 94139 268 498 520 64 753 889 30001 985 0503 40 843 56 96281 98 933 816 29 34 5001 84 744 85 5001 400 347 10001 77 407 40 816 97025 287 15001 470 667 705 98089 118 247 312 10001 580 4 65 835

100036 125 82 93 290 90 417 500 851 735 878



Palmin Palmona
LVO PUHONY
Kochbutter
Schmalz
Margarine
Del

Sie kommen nicht so hoch hinauf
in der Gunst des Publikums wie
Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine), die sich jeden Tag mehr einbürgern sowohl als Koch- und Backfett wie auch als Brotaufstrich. - Das beweisen am besten die zahllosen Nachahmungen, die gewiss ein bedrertes Zeugnis ablegen für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.

H. Schlink & Cie. A.-G.
NB. Palmin legt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Getrag. Damenhüten, Fahrad mit Freilauf,
Jadetts, Kleid, Hüte, sehr gut erhalten, billig zu ver-
kaufen. Annerstr. 31. I. unten. An der Geisel 5.

Hamburger Zigaretten-Fabrik
i. Vertretung d. Verkauf seiner Hamb. Fabrikate an Brivate, Hoteliers u. Restaur. gegen hohe Provision u. Frum. Off. mit K. S. 1691 bei d. Ann.-Exp. Rudolf Wasse, Hamburg.

2 vier Mon. alte Dobermannhunde, 1 deutscher Schäferhund
mit Stammbaum, scharfer Hund, zu verkaufen
Bruno Fiedert, Brühl 14.

Eine neu melkende Kuh
mit dem Kalbe
steht zum Verkauf
Guthof Rehfösten.

Eine neu melkende Kuh
mit dem Kalbe
steht zum Verkauf Benenien 18.



PIANOS
Turin
RIITTER
Grand-Prix
FLUGEL

Filiale in Merseburg: Ober-Burgstr.
Vertreter: **Rud Meckert**
Eine große Auswahl leichter und schwerer

Arbeits-Pferde
empfehlen sehr
preiswert
H. Geyer, Pferdehandlung,
Weihenfels, Tel. 104.

Da von jetzt an der Wochen-
Fertelmarkt geipert ist, stehen

Läufer und Fertel
bei uns fortwährend zum Verkauf
Gebr. Reichsham, Merseburg,
Weiche Wauer 1.



Spratts
Hundekuchen

freffen alle Hunde gern - seit
48 Jahren!

Sie erfahren aus garantiert
reinem Fleisch und Weizenmehl
- nicht aus gewürzten Ab-
fällen wie die nur scheinbar
billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratts'
Bundchen, Gefäßig und
Nüchternheit.

Carl Eckardt

Buppen-Heilanstalt!

Patienten werden zu jeder Zeit aufgenommen u. gründlich geheilt.
Großes Lager in:
Buppen, Buppenbän, Köpfen, Weiden, Hüften, Strümpfen, eigene Fabrikation sehr gelleid.
Buppen, Buppenfeiber, Wäsche etc.

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,
Gotthardstr. 5.

Cinophon-Theater Gr. Ritterstr. 1.

Täglich Anfang 7 Uhr.

Programm

von Sonnabend bis Dienstag.

1. Ein geheimnisvoller Fall. Drama.
2. Das Fräuleinmädchen. Schlager-Drama.
3. Vor Anker. Schlager-Drama.
4. Junge Enten. Herrl. Naturbild.
5. Robert und Vertram. Humoristisch.
6. Pathe Journal. Neueste Tagesberichte.
7. Zwischen 2 Streitenden. Humoristisch.
8. Kapitän des Ozean. Tonbild. Aus der Operette Gasparone

Sonntag nachm. von 3 Uhr an:

gr. Kinder-Vorstellung

Arbeits-Lohnzettel

hält vorrätig
Buchdruckerei H. Köhner,
Merseburg, Belgrove.

General-Versammlung

des
Konsumvereins Töschchen u. Umgeg.

S. u. b. S.

Sonntag den 28. November 1911,
nachm. 2 Uhr,
im Französischen Lokal zu Jöschen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. Vorlegung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über den Erwerb eines Grundstückes.
5. Geschäftliches.

Der Vorsitzende,
Otto Zeichmann, Vorsitzender.

Berein für Heimatkunde.

Montag den 13. November,
abends 8 1/2 Uhr.

Verammlung

im Saale des „Herzog-Christian“

1. Vortrag des Herrn Bürgermeisters Schrader: Schafstift über:

„Die Entwicklung der deutschen Hausmöbel.“

2. Mitteilungen aus alten Dokumenten.

Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Kunst-Berein zu Merseburg.

Im Schloßgarten-Salon findet vom 1. Oktober bis 12. November d. J. eine

Kunst-Ausstellung

von dem „Bund Malerischer Künstler“ statt. Geöffnet Sonntags von 11-2 Uhr und Mittwochs von 8-5 Uhr.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf. Der Vorstand.

Eng. Arbeiter-Berein

Sonntag den 12. November,
abends 8 Uhr.

Familien-Abend

mit Vortrag
im Restaurant zur guten Quelle.
Unsere Mitglieder bitten wir, vollständig erscheinen zu wollen. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Staubluchbehälter.



Brandmalerei & Kerbschnittartikel in reichhaltigster Auswahl bei:

Otto Bretschneider,

Eisenwarenhandlung. Kl. Ritterstr. 5

Große Sendung neue, moderne Artikel wieder eingetroffen. Die durch längeres Lagern etwas angefeuchteten Gegenstände werden bis zur Hälfte unter Preis verkauft.

Girius- und Santal-Metallfaden-Lampe

äußerst widerstandsfähig und bruchfest.

220 Volt, 23-50 Kerzen, per Stück 2,00 Mk. inkl. Steuer empfiehl

Liebhabern Elektrotechn. Installationsbureau,
Fernsprecher 360. Merseburg. Entenplan 6.

DR. OETKERS PUDDING

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pf. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsauerem Kalk nichts Besseres!

3. Ziehung 5. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.

am 28. November 1911, nachmittags.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

508 61 93 902 58 1161 881 416 [3000] 518 [3000]

90 621 720 98 853 2023 21 235 354 457 [500] 709

11 3002 64 274 78 82 302 18 413 75 [500] 98 623

659 821 902 4236 505 10 41 54 607 58 719 38 68 [500]

78 836 49 5354 [1000] 549 67 75 649 80 709 [500]

89 855 608 125 [1000] 479 515 893 876 951 7043

150 229 [3000] 359 461 739 832 80 870 898 133 287

372 482 [500] 540 853 0135 224 81 452 85 819 27 79

91 654 [1000] 82 775 [500] 875 988

10083 114 95 831 641 71 88 781 909 972 87 [500]

11332 96 [1000] 708 34 71 912 83 [500] 12078 157

324 401 30 620 608 40 [1000] 784 855 [13222 429 34

772 [500] 196 14295 314 38 473 85 95 527 [504] 95

169 230 788 885 18874 463 780 17124 200 839 80

98 643 98 855 18114 256 404 772 993 19038 40 85

85 675 919 39

20135 39 [500] 93 240 608 81 712 [1000] 848

10001 924 39 502 21308 41 [1000] 474 852 [500] 72

75 75 21228 226 219 23 617 85 747 81 28 226 224

14 315 69 75 89 414 51 890 80 776 97 928 24308 308

18 72 628 95 726 30 47 [1000] 889 79 605 2507 415

38 419 70 71 839 821 26126 287 514 237 61 409 89 98

27007 114 510 62 938 809 46 47 73 28064 118 232

38 512 63 872 710 [500] 822 909 [500] 79 29093 39

85 625 819 39

30071 134 87 96 246 68 70 31013 [500] 30 282

807 575 738 [500] 93 [500] 881 32176 89 671 780

[3000] 642 94 33 3357 461 818 [500] 18007 612

19 708 88 814 77 [500] 906 34985 21 50 98 40 786

35219 89 319 [500] 659 835 36283 317 58 601 745

859 959 [3000] 37131 211 203 488 885 97 3041

389 409 658 89 774 39173 312 67 587 [500] 731

41 40088 159 338 79 500 41252 340 678 780 42020

181 144 945 82 533 66 634 783 988 [1000] 971 131 60

188 221 741 83 44187 238 430 [500] 56 608 887 925

90 94 45388 426 [500] 587 69 90 64 689 74 [500]

85 98 [1000] 875 48401 70 679 83 89 748 83 47312

73 81 436 89 627 30 56 83 634 976 48017 37

[3000] 157 95 [500] 230 409 545 732 49011 57 71

178 247 80 494 98 753 83 887 838 95

50101 98 207 618 [500] 88 735 [500] 76 79 831

51019 276 317 34 47 53 [500] 552 697 705 31 85

134 383 79 403 32 66 601 31 743 804 42 937 94210

375 431 40 655 735 684 [500] 95113 289 547 [500]

65 [500] 84 [3000] 699 762 815 956 88 98319 31 434

622 43 75 [7000] 17 87 050 211 310 410 449 303 98144

320 451 658 676 783 815 58 900 39 94934 218 609

40 843 83 [5000] 915 25 65

100065 684 [500] 478 685 860 [500] 921 101011

38 68 198 216 [1000] 02 93 610 601 783 89 80 385 62

973 [500] 996 102088 262 338 [3000] 401 809 14

138817 222 388 425 608 104076 122 41 48 238 551

498 518 29 85 880 900 105863 70 80 799 835 994 67

92 106056 523 724 827 107129 909 14 44 108883

111088 63 201 [3000] 357 404 634 698 770 995

180 618 159 624 585 77 92 921 38 76 733 59 [500]

[3000] 89 289 397 420 708 80

11007 78 240 555 70 76 687 [500] 763 895 947

337 84 440 819 89 604 37 96 [500] 718 22 920 114000

188 46 24 62 534 585 77 92 921 38 76 733 59 [500]

98 88 902 44 115021 41 42 217 29 70 [1000] 345

79 864 710 810 118333 445 95 690 825 56 117023

59 178 836 585 896 527 118089 493 [500] 127 87

328 83 489 588 [500] 838 45 772 888 910 42 119132

98 418 59 512 608 [1000] 722 874 901

120085 [500] 310 430 [500] 557 615 708 [500] 916

01 835 61 84 121129 39 413 686 690 865 87 916

33 122088 138 75 94 334 788 911 123004 277 623

100 618 159 624 585 77 92 921 38 76 733 59 [500]

793 810 96 901 124004 104 40 43 [500] 441

938 67 76 [1000] 125065 324 57 62 237 72 394 473 84

910 828 958 137081 145 208 16 377 600 378 [500]

130309 140 334 628 39 711 611 139032 180 289

458 89 [3000] 601 741 892 98 696 [3000]

140012 248 427 75 597 635 40 728 [1000] 35

141182 477 [3000] 884 838 826 26 [500] 993 142249

68 518 498 42 90 890 710 056 143166 277 364 [500]

63 422 55 82 781 814 [500] 974 99 144008 33 107

37 63 287 390 401 6 634 699 785 145026 35 311 84

482 588 274 873 871 512 94 [1000] 146022 208 87

[500] 410 579 711 73 655 718 809 19 76 90 147177

463 599 16 239 814 30 77 068 142089 147 78 610

34 603 5 90 823 935 14871 357 409 31 688 895 921

150200 363 661 745 51 820 962 84 151089 385

98 388 407 602 627 722 800 72 92 152705 898

983 155011 182 [500] 620 53 589 782 843 48 903

87 74 154483 679 99 722 155035 144 245 417 41

38 [500] 62 42 [1000] 885 158035 39 [500] 89 327

62 645 61 788 817 905 97 157008 51 62 82 167 336

49 72 [500] 328 422 62 636 64 734 63 34 158007

48 90 101 240 443 46 516 63 918 [1000] 98 70

78 159523 148 [500] 96 273 305 78 417 [500] 691

671 32 220 29 3

160023 204 382 830 56 944 62 161171 292 239

97 629 723 73 162072 81 184 209 478 676 622 68

13879 65 97 89 16342 441 99 [1000] 827 835

84 924 160488 407 9 83 62 540 821 38 692 83

165932 34 112 39 975 413 852 972 168992 324 485

81 615 17902 1600 289 335 422 25 587 704 686 67

160016 92 48 82 168413 [3000] 741 584 95 96

160681 106 248 370 835 38 8

170054 669 699 784 858 846 171041 140 268

640 540 786 847 172943 127 277 [3000] 308 [1000]

34 41 67 70 405 957 173000 87 537 80 945 55

174289 317 [500] 64 [500] 517 27 891 956 175208

34 51 59 688 998 17642 441 99 [1000] 827 835

177088 [3000] 145 64 221 376 89 418 582 605

17 768 83 178000 27 28 232 320 484 97 548 79 832

81 615 17902 1600 289 335 422 25 587 704 686 67

180011 173 328 35 [1000] 410 85 707 56 181070

80 310 538 636 67 705 29 77 915 182128 63 619

182079 657 97 99 183124 65 272 413 722 72 829 45

184193 901 427 61 517 [1000] 644 58 708 84 821

910 49 50 185026 49 345 64 494 638 63 781 829 815

187059 [500] 162 [1000] 310 313 81 682 188125 69

479 695 [500] 750 982 189229

1. Familienabend der Altenburg

Dienstag den 14. November,
abends 8 Uhr, im Ziboli.
Der Vorstand.

Luther-Feier im Dom

Sonntag den 12. November,
nachm. 5 Uhr.

Chor- u. Solo-Gefänge, Ansprachen:

Charakterbilder aus der Reformationszeit als Hintergrund für die Gegenwart.

a) Luther und Erasmus.

b) Luther und Suttin.
(Superintendent Bithorn.)

Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kaufm. Verein

Normania

Feute nachm. u. abend

Nachfeier in Schtopau Deutscher Kaiser.

Der Vorstand.

Jöschen.

Sonntag den 12. und Montag
den 13. November

Rirmesball sowie Kegelschiff-Einweihung, wozu freundlich einladet Reinhold Franke.

Heiratsgefuch!

Frl. Anfangs 2

Besonders preiswerte

Extra-Angebote

in:

Leibwäsche

Damen-Hemden
Damen-Beinkleider
Stickerel-Röcke
etc.

Kinder-Hemden
Kinder-Beinkleider

Bettwäsche

Weisse Bezüge

Bunte Bezüge

Bett-Laken

Hemdentuche

Tischwäsche

Tischtücher
in allen Grössen

Servietten

Einzelne Gedecke

Einzelne Tischtücher

Küchenwäsche

Handtücher, weiss und
bunt

Wischtücher

Staubtücher

Beginn des Verkaufs
am Dienstag
den 14. November.

Bar-Verkauf netto.

Keine Auswahlendungen

Weddy-Pönicke,

Merseburg a. S. Kleine Ritterstrasse.

Zöfchen.

Sonntag den 12. und Montag den 13. November

Kirmes.

An beiden Tagen von nachmittags 3 Uhr ab

Ballmusik

Borzüglliche Speisen und Getränke.

Höflichkeit ladet ein

Georg Böhauer, Gasthof zum roten Hirsch.

Ritter

Pianoforte-Fabrik
Grossh. Sachs. Hoflieferant
Halle a. S.
Gegründet 1838

Flügel Pianos

begründen ihren Weltruf durch
gediegene Arbeit,
grossen vornehmen Ton und
äusserste Widerstandsfähigkeit

Filiale Merseburg, Obere Burgstrasse. Vertr.: Rud. Meckert

Durch Urteil

vieler Behörden, sowie tausenden von Landwirten ist längst festgestellt, dass die weltbekannten Webereichen transportablen

Hausbacköfen und Fleischräucher

die besten in Konstruktion und Ausführung sind. Aufklärende Broschüre resp. Preisliste kostenlos.

Anton Weber, Rosdorf a. d. Leine.

Von Dienstag den 14. cr. ab stellen wir in Corbetha am Bahnhof Gasthaus Deutsches Haus beste hochtragende u. frischmelkende

Kühe
(verschiedener Rassen) dabei Zugvieh zum Verkauf.



Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephon 57

Gutes Wiesenheu

offert mit M. 4,80 pro Zentner franco Station

Otto Moll, Halle a. S.,
Gochstraße 5. Telefon 946.

Ulster

ein- und zweireihig
in
engl. Verarbeitung

18 24 27 32 38 bis 42 M.

Paletots

mit und ohne Samtkragen,
tadelloser Sitz

14 18 22 28 34 bis 48 M.

Anzüge

hochapparte Dessins,
1. u. 2. rig. Fassung, gute,
chiko Verarbeitung

9 12 15 18 22 26 bis 54 M.

Joppen

mollig warm mit Lammfell
Pelz und Velour-Futter

5⁵⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12 bis 30 M.

Hosen

für Sonn- u. Werkstage
in
unerreichlicher Auswahl

2¹⁰ 3 4²⁵ 5 6⁵⁰ bis 18 M.

Otto Dobkowitz

Merseburg a. S.

Hygienische
Bedarfsartikel u. Spülapparate
verlangen Sie Katalog I gratis
ohne Absendungsvermerk.
Leibbinden - Katalog II
Wäscherin. - Bedarfsart. - Katalog III
Bruchbänder - Katalog IV
Damenbinden - Katalog V
C. Klappenbach, Halle a. S.
Or. Ulrichstr. 63
II. Eingang vom Kautenberg.

Delicates
Pflaumenmus,
a Pfd. 35 Pf., bei 10 Pfd. 33 Pf.,
empfiehlt
W. Schumann, u. Alten-
burg 37.

Baum- u. Steinmarder,
Iltis-, Fuchs-, Hermelin-,
Ragenfelle
sowie
alle anderen Sorten Felle
läuft zu höchsten Preisen
Karl Winger, Fischerstr. 13.

Die Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.

Zur Besichtigung derselben lade ich höflichst ein. Kinder ohne Begleitung werden nachmittags von 2 bis 3 Uhr gern herangeführt.

Spielwarenhaus Wilhelm Köhler,
Gotthardtstrasse 5.

Bekanntmachung betr. die Stadtverordneten-Wahlen.

A. Die Ergänzungswahlen.

Aus der Stadtverordneten-Bekanntmachung Scheide Ende d. J. nach Ablauf ihrer Wahlperiode aus:

- a) aus der 1. Abteilung: Rentier Ernst Wiegand, Justizrat Scholz, Benediktiner Schmidt, letzterer bereits seit 8. Okt. 1911 ausgeschieden;
- b) aus der 2. Abteilung: Restaurateur Vollrath, Landessekretär Kitzler, Rechnungsrat Eichardt;
- c) aus der 3. Abteilung: Lehrer Gremmler, Wäckermeister Büchel, Rentier Nitgion;
- d) ferner scheidet aus der 2. Abteilung: Kaufmann Teichmann, welcher in Gemäßheit der Beschlüsse der städtischen Behörden vom 28. Aug. 16. Okt. 1911 aus denjenigen 4 Stadtverordneten der 2. Abteilung, welche bis Ende 1915 gewählt werden sind, ausgelost ist.

Die Ergänzungswahlen für die Ende des Jahres auscheidenden Stadtverordneten finden am 27., 29. und 30. November d. J. in folgender Ordnung statt: Es wählen:

Die Wähler der 3. Abteilung und zwar:

- a) Die Wähler von Nr. 1-1000 der Abteilungsliste: am Montag den 27. Nov. 1911 von vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr im Restaurant „Ziboll“.

1. Abstimmungsbezirk.

- b) Die Wähler von Nr. 1001-1800 der Abteilungsliste: am Montag den 27. Nov. 1911 von vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr im Restaurant „Herzog Christian“.

2. Abstimmungsbezirk.

- c) Die Wähler von Nr. 1801-2500 der Abteilungsliste: am Montag den 27. Nov. 1911 von vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr im Restaurant „Reichstr.“.

3. Abstimmungsbezirk.

- d) Die Wähler von Nr. 2501 bis 3000 der Abteilungsliste am Montag den 27. Novbr. 1911. von vormittags 10 bis nachmittags 6 Uhr, im Restaurant „Reichstr.“.

4. Abstimmungsbezirk.

Die Wähler der zweiten Abteilung:

Mittwoch den 29. November 1911, von vorm. 10 Uhr bis mittags 1 Uhr, i. Restaurant „Ziboll“, Erdgeschoss rechts (alte Gaststube).

Die Wähler der ersten Abteilung:

Donnerstag den 30. Novbr. 1911, von vorm. 11 Uhr bis mittags 1 Uhr, im Rathaus, Ausschusszimmer 1 Zr.

B. Die Ersatzwahlen.

Ferner sind folgende Herren zufolge Amtsniederlegung oder Tod innerhalb ihrer Wahlperioden ausgeschieden:

- 1. aus der 1. Abteilung: Justizrat Waage, gewählt bis Ende 1915, Rentier N. Veber, gewählt bis Ende 1913, Kaufmann Moritz Kuntz, gewählt bis Ende 1915, Neg.-Schr. Behold, gewählt bis Ende 1915,
- 2. aus der 2. Abteilung: Ober-Landes-Schr. Krüger, gewählt bis Ende 1913.

Die Ersatzwahlen finden in folgender Weise statt. Es wählen:

Die Wähler der 3. Abteilung und zwar:

für den freiwillig ausgeschiedenen Ober-Landes-Schr. Krüger bis Ende 1913

- a) die Wähler von Nr. 1-1000 der Abteilungsliste am Dienstag den 28. Novbr. 1911, von vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr, im Restaurant „Ziboll“.

1. Abstimmungsbezirk.

- b) Die Wähler von Nr. 1001 bis 1800 der Abteilungsliste am Dienstag den 28. Novbr. 1911, von vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr, im Restaurant „Herzog Christian“.

2. Abstimmungsbezirk.

- c) Die Wähler von Nr. 1801 bis 2500 der Abteilungsliste am Dienstag den 28. Novbr. 1911, von vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr, im Restaurant „Reichstr.“.

3. Abstimmungsbezirk.

- d) Die Wähler von Nr. 2501 bis 3000 der Abteilungsliste am Dienstag den 28. Novbr. 1911, von vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr, im Restaurant „Reichstr.“.

4. Abstimmungsbezirk.

Die Wähler der zweiten Abteilung und zwar:

- a) für den verstorbenen Rentier Veber bis Ende 1913: am Mittwoch den 29. Novbr. 1911, von vormittags 10 Uhr bis mittags 1 1/2 Uhr, im Restaurant „Ziboll“, Erdgeschoss (ll. Saal);
- b) für den verstorbenen Kaufmann Kuntz und den freiwillig ausgeschiedenen Regierungsrat Behold bis Ende 1915: am Mittwoch den 29. Novbr. 1911 von vorm. 10 Uhr bis mittags 1 1/2 Uhr im Rest. „Ziboll“ 1 Zr. Zimmer Nr. 1.

Die Wähler der ersten Abteilung:

für den freiwillig ausgeschiedenen Justizrat Waage bis Ende 1913 am Donnerstag den 30. Novbr. 1911 von vorm. 11 Uhr bis mittags 1 1/2 Uhr im Rathaus 2. Geschoß, Stadtverordnetenversammlung.

Die Wähler sämtlicher Abteilungen werden hiermit aufgefordert, sich zu den Ergänzungs- und Ersatzwahlen während der obengenannten Zeiten und in den oben bezeichneten Lokalen rechtzeitig einzufinden. Die Gemeindegewählerte hat vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich auszusprechen. Auf die gegen die Wichtigkeit derselben erhobenen Einwendungen hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 28. August 1911 beschlossen, den sämtlichen Anträgen auf nachträgliche Aufnahme in die Liste auszusprechen. Die Wähler erhalten die Abteilungslisten vor den Wahlterminen zugeteilt.

Zur Beachtung für die Bornahme der Wahlen wird noch bemerkt:

- 1. Wähler zu Stadtverordneten sind diejenigen, welche zur Zeit der Wahl im Besitze des Bürgerrechts sind. An dessen Fehlen nicht Stadtverordnete sein
- a) diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staates über die Städte ausgeübt wird;
- b) die Mitglieder des Magistrats und alle besoldeten Gemeindebeamten;
- c) Geistliche, Kirchendiener und Elementarlehrer;
- d) die richterlichen Beamten;
- e) die Beamten der Staatsanwaltschaft;
- f) die Polizeibeamten.

In jeder Abteilung muß die Hälfte der Stadtverordneten aus Hausbesitzern bestehen. Es müssen deshalb in der 3. Abteilung 2 Hausbesitzer und in der 2. Abteilung 3 Hausbesitzer gewählt werden. In der 1. Abteilung sind genügend Hausbesitzer bereits vorhanden.

Jede Abteilung wählt 1/3 der Stadtverordneten, ohne dabei an die Wähler der Abteilung gebunden zu sein. In der 2. Abteilung wird jedoch gemäß § 11 der Stadtordnung zufolge der Beschlüsse der städtischen Behörden vom 28. August 16. Oktober 1911 4 Stadtverordnete zu wählen.

4. Jeder Wähler muß dem Wahlortand mündlich und laut zu Protokoll erklären, wenn er seine Stimme geben will.

5. Im Interesse der Beschleunigung des Wahlganges ist es dringend erwünscht, daß jeder Wähler vor Abgabe seiner Stimme dem Wahlortand die Nummer nennt, unter der er in der Wahlliste aufgeführt ist.

Merseburg, 31. Oktober 1911. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Volkshilfsbeamten ist sofort zu besetzen. Anfangsgehalt 1050 Mark und 200 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Mitbewerber wollen sich unter Einreichung eines Bewerbungs-gesuches mit Lebenslauf und Zeugnis-Anschriften schleunigst melden.

Merseburg, den 7. Nov. 1911. Der Magistrat.

Café Kronprinz,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 16.
Täglich Künstler-Konzert.
Sonntag und Mittwoch, von nachm. 4 Uhr Konzert. Kaltenberg-Kapelle.

Deutscher Flottenverein
Ortsgruppe Merseburg.



Zu dem am **Donnerstag den 16. November d. J., abends 8 1/2 Uhr, in der Reichskrone** stattfindenden, in den gegenwärtigen Verhältnissen äußerst interessanten **Vortrag: Erstes u. Heiteres aus Tripolis,** — über den spannenden Kampf der uns verbündeten und befreundeten Staaten Italien und Türkei — laden wir die verehrten Mitglieder nebst ihren Damen ergebenst ein.

Referent: Der durch sein Wirken in der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung bekannte Redner Schriftsteller Albert Schult aus Hamburg.

Freunde unserer Bestrebungen, die dem Verein beizutreten wünschen, sind willkommen.

Der Vorstand.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.

Ordnentliche Generalversammlung

Dienstag den 14. November 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Gute Quelle“.

- Tages-Ordnung.
1. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung 1911.
 2. Ergänzungswahl des Vorstandes — ein Arbeitgeber und zwei Arbeitnehmer.
 3. Festsetzung des Beitrages für das Jahr 1912 an die hiesige Langenbrettische Hilfskasse.
 4. Bericht über den Verbandstag in Wiesbaden.
 5. Beschlußfassung über einen zu stellenden Antrag, unsere Ortskrankenkasse als allgemeine Ortskrankenkasse zuzulassen.
- Zu dieser ordentlichen Generalversammlung werden die Vertreter ergebenst eingeladen.
- Merseburg, den 8. November 1911.

Der **Fliegende Holländer**
Aerztlich warm empfohlener **Kinder-Selbstfahrer.**
Mk. 12,- bis Mk. 100,-.
Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler, Gotthardtstr.**

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG Sprechst. v. 9-6. Sonntags v. 9-1. **Hubert Totzke, Dentist.**
Markt 19, pt.

•• Käse ••
Echten Emmenthaler, echten Züster, echten Limburger, sowie feinsten Frühkäse, feinsten Fromage de Brie, feinsten Camembert (in verschiedenen Größen und Preisen).

Patentbüro
Anger & Ulich,
Leipzig, Grimm, Steinweg 16.
prüfen Ideen kostenlos, vorzögl. Verwertung, Vertreter öfters hier.

Paul Rulide,
Bauschule Greußen Th.
Eintritt täglich. Kürzeres Studium.

Albrechts
Natur-Heilanstalt
Halle a. S., Friedensstr. 28. Tel. 2608.
Gewissenhafte Behandlung bei allen Krankheiten, auch bei veralteten Fällen. Langjährige Erfahrung. Gute Erfolge.

Flora.
Sonntag den 12. November, von abends 8 Uhr an findet unser **Bergnügen** im Ziboll statt, wozu wir Freunde und Gönner des Vereines herzlich einladen.
Der Vorstand.

Buchdrucker-Berein
Gutenberg
(Alter Verein).
Sonntag d. 12. Nov. d. J. von nachmittags 1/2 4 Uhr und abends 8 Uhr ab **Länzchen** im **Neuen Schützenhaus** sowie **Preis-Quadräteln.**
Dies unseren werten Gästen hierdurch zur Nachricht.
Der Vorstand.

Merseburger Musikverein.
Freitag den 17. Novbr. 1911, pünktlich abends 7 Uhr, **Sinfoniekonzert** der Herzogl. Hofkapelle aus Dessau unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Franz Wilkorey und unter Mitwirkung des Herrn Prof. Henri Marteau (Viol.).

Programm:
Mozart: Violinkonzert A-dur.
Beethoven: Duert. zu Coriolan.
Marteau: Suite für Violine und Cello.
Wagner: Romantische Sinfonie.
Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.
Gewinnmarken für sämtliche 4 Konzerte des Winters 1911/12, Preis 8 Mk., zu haben vom 6. November d. J. nachmittags 4 Uhr ab Einzel-Gewinnmarken, Preis 75 Pf., zu haben vom 13. November d. J. ab in der **Stollbergischen Buchhandlung.**
Ebenda nummerierte Eintrittskarten zu 3,50 Mark für Nichtmitglieder.
Weiteres anmeldungen werden von der Stollbergischen Buchhandlung entgegengenommen (Zahresbeitrag 6 Mk. für eine Person und 5 Mk. für jedes weitere Familienmitglied).

Akendorf.
Sonntag den 12. und Montag den 13. d. M. ladet zur **Kirmes mit Tanzmusik** freundlichst ein **H. Buchardt.**

Wallendorf
Sonntag den 12. und Montag den 13. November **Kirmes.**
An beiden Tagen von nachmittags 3 Uhr an **große Ballmusik,** ausgeführt von der Merseburger Stadtkapelle. Es ladet ergebenst ein **W. Künne.**

Kriegsdorf.
Sonntag und Montag **Kirmes.**
Es ladet freundlichst ein **Otto Winter.**

Burgliebenau.
Sonntag den 12. und Montag den 13. Nov. 1911 **Kirmes,** wozu freundlichst einladet **Rud. Jentsch.**

Internationale Hygiene-Ausstellung, Dresden 1911.

Auf dieser Ausstellung wurde uns in Würdigung der hygienisch wertvollen Eigenschaften des von uns hergestellten selbsttätigen, gleichzeitig desinfizierenden Waschmittels

Persil die Goldene Medaille

zuerkannt.

Henkel & Co, Düsseldorf, Fabrikanten auch der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

Einsig in Güte und Wohlgeschmack sind
MAGGI'S Bouillon-Würfel
 (5 Würfel 20 Bfg., einzeln 5 Bfg.)
 Ich empfehle sie meiner verehrlichen Kundschaft angelegentlich.
 Frh Schanze Auh. Paul Niesch, Delfkat., Kl. Ritterstr. 15.

Lichtbilder-Vortrag

Sonntag den 12. November d. J., abends 8 1/4 Uhr,
 im Thüringer Hof, Ecke Weissenfeller Str.

Die neue Erde, die Heimat der Erlösten.

Eintritt frei. Jedermann willkommen.
 Ref. A. Hügel aus Magdeburg.

Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe
 ist die Lebensversicherung zugunsten der Familie.
 Die einen Bestand von reichlich 1000 Millionen Mark
 aufweisende

Gothaer Lebensversicherungs-Bank

auf Gegenseitigkeit

gewährt die Versicherung zu niedrigsten Kosten und günstigsten
 Bedingungen.

Nähere Ankauf erteilt der Vertreter der Bank:
Paul Thele, Merseburg, Gr. Ritterstr. 27.

Pallabona unerreichtes
 trockenes
 Haar-entfettungsmittel macht die Haare locker
 und leicht zu frisieren
 verhindert das Auflösen d. Frisur, verleiht feiner
 Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. geschützt. Arzt
 empfohlen. Dosen zu Mk 1,50 und Mk 2,50
 bei Damenfriseurinnen u. Parfümerien

Münchener
Wetter- und Reise-Mäntel
 in la. grau und grünen Loden,
 Mk. 12,- bis Mk 82,-

Ernst Rulffes,

Herren-Moden, Entenplan 4.
 Merseburg

Schöne italien. Schnittblumen,
 was die Saison bietet, empfehle in bester Qualität zu Tagespreisen.
 Tafeldekorationen, Kranzkränze in jeder Preislage u.
 H. Keil, Schloßgürtnerlei, Tel. 373.

Ein Kosten
zurückgekehrt Ware
 wie Eimer,
 runde u. lange Wannen,
 Maschinenköpfe,
 Schüsseln, Keller usw.
 kommt duherst billig zum Verkauf.

Alfred Becher, Merseburg,

Schmale Straße 2.
 Emaille-Spezialgeschäft. Mitgli. des Rab.-Spar-Vereins.

lichtbad helios

Merseburg,
 Meisenfelderstr. 9 Tel. 320.
Elektr. Lichtbäder.
 Erfolge. Kurverfahren bei
 Rheumatism., Gicht,
 Gicht, Infuzion, Asthma,
 Entzündung, Nerven,
 Haut, Blasen, Blasenleid.
 Täglich auch für Damen
 offen. Sonntags 8-1.

Trotz enorm hoher Seifenpreise
 verkaufe ich bis auf Weiteres
 beste erstklassige
**Kernseifen
 und Toiletteseifen**
 zu extra billigen Preisen.
Baul Rulide,
 Lindenstraße 19, Ecke Karlsruferstr.

Die in meinem Schaufenster
 ausgestellten
Kasier-Artikel
 bitte ich zu besichtigen.
Carl Baum,
 Stoffwarenhandlung,
 Kl. Ritterstr. 14.

Ideale Büste
 schöne volle Körperform
 durch **Wunderpulver**
 „Breganzin“. Durchaus
 möglichlich, in kurzer
 Zeit geradezu über-
 raschend. Erfolg, ärztlich
 empfohlen. Garantieren.
 Machen Sie einen Versuch, es
 wird Ihnen nicht leid tun. Kart.
 Nr. 2 - 3 Kart. zur Kur er-
 5 Mk. Porto extra. Distrikter
 Versand. Apotheker H. Müller,
 Berlin O. 166, Frankf. Allee 136.

Jagd-Gamaschen
 aus Leinen, Segeltuch und Leder
 empfiehlt
Ernst Rulffes
 Herren-Moden, Entenplan 4

Charakter-Babb
 in Gestalt d. große
 Auswahl bei
Hans Käther, Markt 26.

Wring-Maschinen
 mit 2- und 5-jähriger Garantie
 empfiehlt seine schwebende reba-
 riert und bezieht mit neuer
 Gummiwalzen
Hermann Baar sen., Markt 3.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt f. Fuss- u. Beinleiden
 wohnt jetzt
Halle a. S., Leipzigerstr. 59.
 Sprechstunden Wochentags 10-12.
 Telefon-Nebe-Anschluss Nr. 979.

Düngt Wiesen und Weiden
 mit
Thomasmehl

Bestes Futter **Höchste Erträge**
 Kein Landwirt sollte die jetztige günstige Gelegenheit zur Vorrats-
 düngung veräumen, ansonst, als durch die bahnsseitig gewährte
 beträchtliche **Notstands-Frachtermäßigung**, die Düngung
 wesentlich verbilligt wird.

Wir liefern unser garantiert reines hochwirksames Thomasmehl mit
 untenstehenden Schutzmarken bzw. Firmenaufdruck auf Säcken und Plomben:

Thomasphosphatfabriken
 G. m. b. H., Berlin W 35.

Dortmund. Thomasschlackenmahlwerk
 G. m. b. H.
 früher Schüchtermann & Kremer
 Dortmund

Act.-Ges. Peiner Walzwerk
 Peine (Hannover).

„Maxhütte“ Eisenwerkges. **„Maximilianshütte“** **„Maxhütte“**
 Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.

Erhältlich in jeder Düngerhandlung oder bei obigen Firmen.
 Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Sternwollen
 mit dem Stern von Bahrenfeld
 sind die besten
Strickgarne

Wo nicht zu haben, werden
 Bezugsquellen genannt von der
Sternwoll-Spinnerei
 :: Altona-Bahrenfeld ::

Wegen vorgerückter Saison verkaufen
 garnierte und ungarnierte
Damen- u. Kinder-Hüte
 zu und unter Selbstkostenpreis.

Stoff-Handschuhe
 für Damen und Kinder
 wegen gänzlicher Aufgabe ganz besonders billig.

Marie Müller Nachf., Kl. Ritterstr.
 Nr. 11.
 W. Meier & S. Sachse.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Die fremde Blume.

Fern aus der Heimat Land
Bin ich hierher verbannt —
Schmerzt mich so sehr.
Fremd ist mir alles hier,
Alles so seltsam mir,
Traurig und leer.

Als ich daheim noch war,
Halt' ich das ganze Jahr
Sommer zumal;
Kannte nicht kalte Zeit,
Südenluft, Winterleid,
Sorgen und Qual.

Und in Verbannung noch
Grün' ich und blüh' ich doch
So wie vorher;
's ist oft im Winter hier,
Als ob es Frühling mir
Immer noch wär'.

Denk' ich, o Heimat, dein,
Kenn' ich nicht Gram und Pein,
Kenn' ich nicht Sämerz.
Träum' ich von dir die Nacht,
N mir als Blüt' erwacht
Morgens das Herz.

Goffmann von Fallersleben.

Käthe Holdermann.

Erzählung von M. Schellhaus.

(Nachdruck verboten.)

Käthe Holdermann stand am Waschfaß. Ihre kräftigen Arme und Hände arbeiteten im weißen Seifenschaum; auf ihrem schlicht gestickten, tief schwarzen Haar flimmerten tausende von weißen Schaumperlen wie feiner Duft. Dann und wann hielt sie mit der Arbeit inne und hob lauschend den Kopf. Ranggezogene Töne klangen aus dem Oberstockwerk des Schulhauses zu ihr herab — immer wieder einsetzend, immer wieder dieselben — Erwin Holdermann übte auf der Geige unter Anleitung seines Vaters — Käthe kannte diese Stunden, sie machten sie fast nervös, und doch hörchte sie immer wieder, wie von innerem Zwange getrieben, gespannt auf jeden Ton und suchte zusammen, wenn immer wieder dieselben Fehler kamen.

Jetzt brach das Spiel mit einer harten Dissonanz ab — Käthe wußte, was jetzt oben in der Stube vorging. „Du Schlingel“, schalt Kantor Holdermann und rannte aufgeregt durch die Stube, daß die Schöße seines abgetragenen schwarzen Rockes — vor vielen Jahren war's sein Sonntagsrock gewesen — auf- und niederflogen, „da

plage ich mich nun täglich mit Dir herum und spare und entbehre, damit Du ein tüchtiger Musiker werden sollst, der dem Namen Holdermann Ehre macht, und Du lohnst mir's immer wieder mit Faulheit — mit ganz erbärmlicher, gemeiner Faulheit!“ Klatsch, schlug er seinem dreizehnjährigen Spreßling das Notenheft um die Ohren, wenn er sich nicht schon rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatte.

Käthe sah und hörte das alles, obgleich kein Ton mehr zu ihr herabbrang, die meisten Unterrichtsstunden endeten so. Und doch fing der Vater täglich mit neuer Geduld an, trotz aller Schelte glaubte er so fest an das musikalische Talent seines Einzigen, wie an das Evangelium. Wenn sie — Käthe — da oben stehen dürfte mit der Geige in der Hand — — aber sie war ein Mädchen, sie gehörte ans Waschfaß. Ein plötzlicher Ingrimm stieg in ihr auf, mit dem sie nichts anderes anzufangen wußte, als ihn an der Wäsche auszulassen. Klatschend flogen die derben weißen Reimenstücke in das aufspritzende Wasser.

„Na sachte, sachte!



Eine Karawanenstrafe im Hinterland von Tripolis. Die Karawanenstrafen, die die zahlreichen fruchtbaren, bis an den Tschadsee reichenden Oasen verbinden, vermitteln den Handel aus dem Sudan, der zum großen Teil über Tripolis geht und dem Lande seine wachsende Bedeutung gibt.



Was fällt Dir denn ein, Mädchen, so mit der Wäsche umzugehen!" Ihre Mutter stand hinter ihr an der Tür. „Und ein Gesicht machst Du wie lauter Essig und Bernut, weil's ein bißchen Arbeit gibt, es ist schrecklich mit Dir, Mädchen! Wenn ich an meine Jugend —“

„Ich bin jetzt fertig, Mutter,“ fiel Käthe ein, „wenn Du willst, können wir heute noch trocknen.“ Sie wußte, wenn die Mutter auf ihre Jugend zu sprechen kam, so fand sie kein Ende im Rühmen, wie tüchtig und wirtschaftlich sie einst gewesen sei im Vergleich zu den jungen Mädchen von heute.

Frau Holdermann musterte die gewaschene Wäsche mit prüfenden Blicken. Sie mußte doch einigermaßen befriedigt sein, denn der harte, scharfe Zug, der ihr unschönes spitzes Gesicht noch weniger angenehm machte, milderte sich etwas und in weniger scheltendem Tone sagte sie: „Trocknen wird sie nicht mehr, die Sonne geht schon zu bald unter, aber auf den Rasen kannst Du sie noch ein paar Stunden legen.“

Käthe ging hinaus in den Garten. Als sie hinten auf dem weiten, freien Rasenplatz stand, atmete sie hoch auf. Die warme Spätsommer Sonne durchleuchtete alles rings umher mit ihren goldenen Strahlen. Die bunten Blumenbeete, der Pfarrgarten nebenan mit seinen vielen Obstbäumen, die Laube von wildem Wein umrankt, auch die alten Ziegeldächer des Schul- und Pfarrhauses und der Nachbarhäuser die breite Dorfstraße entlang, alles schien wie in Sonnengold gebadet. Käthe breitete langsam ein Stück Wäsche nach dem andern auf dem Rasen aus, dazwischen stand sie immer wieder still und schaute aus ihren großen, träumenden dunklen Augen in die leuchtend bunte Pracht des Septembertages hinein.

Da erscholl ein halb unterdrücktes Lachen über ihr und gleichzeitig kam ein Regen gelber und roter Blätter auf sie herab. — —

„Jung, Kätterle!“ rief eine frische Stimme ihr zu. Aus dem Gezweig eines Apfelbaumes, dessen breite Äste sich weit über die niedere Mauer neigten, die den Pfarrgarten vom Schulgarten trennte, lugte ein dunkellostiger Knabenkopf her-

„Ach so, das wollte ich nicht. Wart', ich komm' runter und lese alles wieder auf.“ Damit glitt er behende an dem Baumstamm herunter auf die Mauer und war mit einem Satz neben ihr.

„Hör', Christel, ich wette, Du bist mal wieder drüber ausgekniffen,“ meinte Käthe und drohte ihm mit dem Finger.

„Ach, Vater ruft schon, wenn er mich braucht.“

„Du bist ein unverbesserlicher Taugenichts, Junge!“

„Ach, jetzt fang' Du auch noch an und halt' mir Strafpredigt,“ schmollte Christel; „Vater und Mutter und Bisbeth tun's grade genug.“ Dabei legte er seinen dunklen Kraus-



Einssegnung der italienischen Flotte durch den Kardinal von Neapel.

kopf ein wenig auf die Seite und sah Käthe mit seinen schwarzen Augen, aus denen der Schelm lachte, mit schrägem Blick an, daß sie wider Willen lachen mußte. „Seitdem Paul da ist, ist's erst recht unausstehlich,“ fuhr Christel fort, „alle Tage hat er was anderes an mir auszufegen. Und nun kommt auch noch der —“ „Wer kommt?“ — „Ja, Du ahnst es nicht. Mein Schwager mit seiner Schwester.“

„Ach, da wird sich aber Bisbeth freuen!“

„Na die! Ganz närrisch ist sie. Singt und springt und pukt und scheuert das ganze Haus blank, und dann pukt sie sich wieder — zum Kotlachen. Machst Du das auch mal so, Käthe, wenn Du 'nen Bräutigam hast?“

„Wahrscheinlich. Aber ich habe noch keinen.“

Christel machte ein püffiges Gesicht. „Aber bald.“

„So? Da weißt Du mehr als ich!“

„Weiß ich auch. Es ist eigentlich ein Geheimnis, Kätterle, aber ich sag' Dir's doch — unser Paul will Dich heiraten. Er hat's heute den Eltern gesagt. Du mußt freilich noch warten, bis er sein Gramen gemacht hat und 'ne gute Stelle hat — er will nur an 'ne höhere Schule, am liebsten an ein Gymnasium — aber das schadet doch nichts — Du bist doch erst neunzehn Jahre.“

Ein spöttisches Lächeln kräuselte Käthes Lippen. „Natürlich, ich muß geduldig warten, bis er die Gnade hat, mich zu holen,“ murmelte sie.

Christel hatte nur den Anfang verstanden. „Die Eltern meinten auch, das wäre selbstverständlich,“ sagte er wichtig.

Käthe zuckte fast zusammen. „So! Wenn ich ihn aber nun nicht will?“

Christel riß ganz erschrocken die Augen auf. „Du, das geht doch gar nicht! Wo ihr Euch doch schon so lange kennt — und — schon weil ich dann Dein Schwager werde.“

Nun lachte sie wieder. „Ja, das wäre allerdings ein Grund, der mich bestimmen könnte! Es ist schade, Christel, daß Du nicht der Ältere bist.“

„Ja, sehr schade,“ sagte er ganz ernsthaft.

„Also Du freust Dich nicht auf den Besuch?“ fragte Käthe und breitete dabei ein Taschentuch auf dem Rasen aus.



Ein interessantes Bild vom Kriegsschauplatz: Die Flucht der Italiener mit ihrem notwendigen Hab und Gut aus Tripolis bei Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Italien und der Türkei.

vor. Lachend schüttelte das junge Mädchen die Blätter ab.

„Christel! Taugenichts! Wenn der Ast kracht!“

„Er kracht nicht,“ erwiderte der Knabe mit der Sicherheit seiner elf Jahre, „fang, Kätterle!“

Ein paar pausbäckige Äpfel kollerten zu ihren Füßen nieder, und als sie sich danach bückte, kam ein zweiter Regen bunter Blätter auf sie nieder. „Bengel, Du wirfst mir ja Schmutz auf die reine Wäsche!“

„Nein, gar nicht. Sie sollen beide so fürchtbar geachtet sein, seine Schwester auch — ich kann solche nicht leiden.“
 „Wie heißt er, Dein künftiger Schwager? Ich hab's mal gewußt —“

„Selmut Altenberger, und seine Schwester heißt Meta. Da ist Mutter im Garten. Sie suchen mich wahrscheinlich.“
 „Christel!“ rief fast gleichzeitig eine kräftige Männerstimme.

„Gut, der Vater. — Adieu Kätterle!“ Damit verschwand er blitzschnell über die Mauer.

Käthe blieb mit verchränkten Armen stehen und starrte geradeaus ins Leere. „Warum bin ich ein Mädchen,“ murmelte sie vor sich hin. „Und weil ich eins bin, warum bin ich nicht wie Pfarrers Lisbeth und die anderen? Die fochen und flicken und waschen und lachen und singen dazu und warten, bis einer sie holt. Warum muß nur ich mich immer sehnen nach etwas, was doch nicht in Erfüllung geht? Wäre ich ein Mann und könnte kämpfen um mein Leben —“ Sie preßte beide Hände gegen die Schläfen, als könnte sie den rebellischen Gedanken damit wehren. Und jetzt kam ihre Mutter durch den Garten mit ihren eiligen trippelnden Schritten. Käthe fuhr zusammen. Schnell machte sie sich noch etwas an der Wäsche zu schaffen, dann ging sie ins Haus.

„Käthe,“ rief ihr ihre Mutter nach, „vergiß nicht die Schweine zu füttern! Die Kartoffeln hab' ich schon gekocht!“

Käthe schlug die Tür hinter sich zu. Erwin kam gerade die Treppe herunter, als sie hinauf wollte. Er machte eine bezeichnende Handbewegung nach oben, das hieß: „Vater hat schlechte Laune.“ Käthe nickte und ging in die Küche. Die Stubentür war nur angelehnt. Kantor Soldermann lief immer noch in halbblauem Selbstgespräch auf und ab. „Wenn ich's nicht schon gehört hätte, wie er spielen kann, der Zunge! Warum muß er sich nur immer nur so dumm stellen, wenn ich dabei bin?! Ob das gerade seine Künstlernatur ist? Ich bring' ihm doch jedes Opfer. So lange er auf der Welt ist, hab' ich mir vorgenommen: er soll was werden — das soll er werden, was ich nicht hab' werden können. Einer von den Großen soll er werden, zu dem die Leute aufsehen, damit ich mal in meinen alten Tagen zu mir sagen kann: „Soldermann, Du hast nicht vergeblich gelebt.“ Dabei paffte er mächtige Rauchwolken aus seiner langen Pfeife und rückte das schwarze Hauskappchen von einem Ohr auf das andere.

Am Sonnabend vormittag waren die beiden Gäste im Pfarrhause eingetroffen. Als Käthe am Nachmittag die Fenster des Schulzimmers putzte, kam Christel mit glühenden Wangen vorbeigerannt. „Kätterle,“ rief er im Flüßerton zu ihr hinauf, „sie sind famos. Alle beide. Meta am meisten. Nicht einen Deimalbruch so nett hab' ich sie mir vorgestellt. Na, Du wirft's ja sehen! Morgen nachmittag müßt Ihr bei uns Kaffee trinken.“

Käthe war wenig neugierig. Was kümmerte sie Lisbeth Edmanns künftiger Gatte und seine Schwester. Gegen Abend, nachdem die Hausarbeit getan war, kniete sie noch im Garten und säte das Unkraut zwischen den Beeten aus. Ihre Gedanken waren nicht bei der groben, schmutzigen Arbeit, die wanderten, wie so oft, in unbekannte Fernen.

„Meta,“ rief auf einmal Christels Stimme drüben im Garten, „komm mal her, da ist Käthe! Wenn Du hier auf den Stein trittst, kannst Du mit ihr sprechen.“

Käthe fuhr auf. Sie hatte gerade noch soviel Zeit, einen Blick an sich herunter zu werfen — altes, verwaschenes, sogar schon geflicktes Kittkleid, Sackschürze, grauwollene Strümpfe, derbe Lederschuhe, beschmutzte Hände — und so sollte sie sich einer fremden Dame aus der Residenz vorstellen? Aber der zweite Gedanke, schleunigst die Flucht zu ergreifen, wurde bereitet, denn schon tauchte ein feiner, blonder Mädchenkopf über der Mauer auf. Sie mußte ungewöhnlich groß sein, diese Meta Altenberger. Und als sie Käthe in ihrer unschlüssigen Haltung sah, lachte sie lustig auf — ein silberhelles, erfreichendes Lachen — und nickte ihr zu, wie einer alten Bekannten.

„Bitte, Fräulein Soldermann, wenn sie sich vor mir genieren, verschwinde ich gleich wieder.“

Nun kam Käthe näher und machte ihr eine tadellose Verbeugung, sie sollte wenigstens nicht denken, ein Bauernmädchen vor sich zu haben. „Es ist nicht meine Schuld,“ sagte sie, „daß ich mich in solchem Kostüm Ihnen vorstellen muß, Fräulein Altenberger, Christel war das enfant terrible.“

„Oder ich,“ lachte Meta. „Ich war nämlich, ganz offen gestanden, ein wenig neugierig auf Sie. Daran ist allerdings auch wieder der Schelm hier schuld,“ sie wies auf Christel, der seelenbergnüht auf der Mauer saß und mit den Beinen baumelte, „er hat mir nämlich den ganzen Nachmittag nur von Ihnen erzählt. Wir werden uns ja noch näher kennen lernen.“

„Sie bleiben länger hier, nicht wahr?“

„Ja, länger als mein Bruder, der ist nicht so lange abkömmlich. Aber ich soll mich hier in ländlicher Stille von den Strapazen erholen, die mein Beruf mir auferlegt.“

„Sie sind Lehrerin?“ fragte Käthe.

„Auch,“ gab Meta zurück. „Um eine gesicherte Lebensstellung zu haben, unterrichte ich an der herzoglichen Musikschule. Aber im übrigen diene ich der Frau Musica auf eigene Faust.“ Sie sah, wie in Käthes dunklen Augen ein Funke aufsprühte — nur einen Augenblick. „Sie interessieren sich für Musik, Christel sagte es,“ fügte sie halb fragend hinzu.

„Spielen Sie Geige?“ fragte Käthe zurück.

„Ja. Im Konzertsaal ausschließlich. Ich unterrichte zwar auch in Klavier, aber die Geige ist mein Lieblingsinstrument.“

„Das meine ich auch,“ fiel Käthe lebhaft ein. „Ich meine, kein anderes Instrument könnte so die menschliche Stimme und das, was im Innersten eines Herzens vorgeht, wiedergeben.“ Da sah sie Metas blaue Augen mit tiefem, forschendem Blick auf sich gerichtet, sie fühlte ordentlich, wie dieser Blick in ihre Seele eindrang und errötete darunter. „Eigentlich habe ich gar kein Urteil,“ fügte sie herb hinzu, „nur mein Vater ist musikalisch und mein Bruder soll ausgebildet werden.“

„Ah, also auch hier auf dem Lande treffe ich Jünger meiner Kunst. Es wundert mich gar nicht. Wie sollte es hier im Rahmen dieser köstlichen Natur nicht Menschen geben, die Freude an Musik haben und sich darin zu betätigen suchen. Hier geht ja das ganze Leben hin wie eine schöne, sanfte Musik, während uns Stadtkindern bei dem rastlosen Rennen und Rasteln und Lärmen des täglichen Lebens oft alles innere Hören vergeht.“

„Mir vergeht's manchmal auch beim Scheuern und Waschen und Schweinefüttern,“ hätte Käthe antworten mögen, aber sie sprach es nicht aus.

„Meinen Sie?“ fragte sie, nur um etwas zu sagen.

„Ganz gewiß. Das empfinden wir vielleicht stärker als Sie. Ich meine, nichts befuchtet den künstlerischen Sinn so stark, als der Genuß der reinen Natur. Und kommt nicht wiederum die Musik der Natur am nächsten? Ist nicht jeder Naturlaut in seiner Bedeutung Musik? Sehen Sie diese Abendlandschaft in ihrer schlichten Schönheit, von bläulichem Duft halb verhüllt, regt sie nicht geradezu mächtig dazu an, im Liede wiederzugeben, was die Seele bei ihrem Anblick empfindet?“

Ihre Worte hatten einen so warmen Klang, eine so klare Sicherheit. Käthe fand keine Erwiderung. Mit halbgeöffneten Rippen sah sie Meta unverwandt an. Was vorhin nur wie ein Funke in ihren Augen aufgeblitzt war, das leuchtete jetzt daraus wie eine brennende Flamme. Ihr Gesicht war blaß geworden, ihre Hände zerknüllten frampfhaft die grobe Schürze. So hatte noch nie ein Mensch mit ihr gesprochen. Es war gut, daß die abendliche Dämmerung ihre tiefe Erregung ein wenig verbarg.

Christel fing an, sich zu langweilen. Er rutschte auf seinem Platz hin und her und pochte mit den Stiefelabsätzen an die Mauer, daß der Kalk abbröckelte. „Du, Meta,“ meinte er endlich, „jetzt kommt meine Mutter. Die sucht uns, wir sollen wahrscheinlich zum Abendessen kommen.“

Käthe fuhr zusammen, wie aus einem Traum erwachend. Noch ein kurzes „auf Wiedersehen“, und Meta verschwand mit Christel hinter den Bäumen. Wie eine Träumende ging Käthe ins Haus, in die Küche hinaus — sie ließ die Grütze überfochen und vergaß dem Vater seinen Gesundheitsstee zu bereiten und zog sich dadurch eine reichlich beneffene Portion Schelte und ein Mißtrauensvotum zu, daß sie jemals eine tüchtige Hausfrau werden könne. Es war ihr heute ziemlich unerlebt. Sie hatte einen Menschen in ihrer Sprache reden hören. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Ohne Worte.

Skizze von Hugo Klein.

(Nachdruck verboten.)

Die Eltern standen am Fenster und sahen, daß die Tochter in Begleitung des jungen Anwalts heimkam, der sich seit einiger Zeit sehr um sie bemühte.

„Ein schönes Paar,“ sagte die Mutter, und der Vater nickte beistimmend.

Nach kurzer Zeit bemerkten die Alten, daß sich der junge Mann wieder entfernte; er hatte sich wahrscheinlich am Haustor verabschiedet. Und gleich darauf trat das junge Mädchen in die Stube und bearückte die Eltern.

„Hat er sich erklärt?“ fragte die Mutter.

Das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Das dauert viel zu lange,“ sagte die Mutter. „Was soll daraus werden?“ Damit verließ sie das Zimmer.

Die Tochter schwang einige Augenblicke und wandte sich dann fragend an ihren Vater.

„Wie denkst Du darüber, Papa?“

Der alte Herr blies große Rauchwolken aus seiner Zigarre und begann langsam im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Beunruhige Dich darüber nicht, Kind,“ meinte er dann.

„Er erklärt sich nicht, es ist wahr. Aber müssen denn immer Worte bei den Dingen sein? Du und er, Ihr gehört zueinander. Das sieht man. Gerade in solcher Lage sind Worte manchmal überflüssig, vielleicht sogar hinderlich. Mama hat vergessen . . .“

Er machte eine kurze Pause und fuhr dann fort: „Als ich Deine Mutter kennen lernte, standen die Dinge weit schwieriger. Sie war mit einem alternenden Bankier verlobt, wozu sie die Eltern beredet hatten. Auch ich war verlobt . . . mit einem sehr schönen Mädchen, dessen äußerer Reiz mich dazu verführt hatte. Aber längst hatte ich schon erkannt, daß sie gar zu eitel, gar zu hochfahrend und innerlich leer war. Längst war ich entschlossen, dies Band zu lösen. Ich wartete nur den geeigneten Zeitpunkt ab. Als ich Deine Mutter kennen lernte, als wir einander in einer großen Gesellschaft zum erstenmal ins Auge blickten, da wußten wir sofort, daß es eine Schicksalswendung war für uns beide. Wir schwiegen zunächst. Dann sprachen wir über gleichgültige Dinge. In der Folge sahen wir uns oft wie zufällig, und unsere Unterredungen wurden schon persönlicher. Aber von dem Gefühl, das uns verband, sprachen wir nicht. Das schien so vollkommen überflüssig. Eines Abends jedoch, in einem halbdunklen Korridor, in dem wir zusammentrafen, da drängte sich mir das erlösende Wort förmlich auf die Rippen. Deine Mutter merkte wohl, daß ich nun reden wollte, aber wir waren beide noch gebunden. So lächelte Deine Mutter nur und legte den Finger auf den Mund. Ich verstand und schwieg. Und ich wußte, was ich zu tun hatte.“

„Das ist ja ein ganzer Roman, von dem ich noch gar nichts wußte,“ sagte das junge Mädchen überrascht.

„Ja, Kind, Du siehst, es gibt auch stumme Romane. Schon drei Tage später standen wir uns wieder allein gegenüber; diesmal war es in einem verlassenem Salon, abseits einer großen Gesellschaft. Wir sahen uns an und wußten sofort, daß wir beide unsere fremden Verlobnisse, bei denen das Herz nicht sprach, gelöst hatten. Etwas Freudiges, Strahlendes war im ganzen Wesen Deiner Mutter ausgeprägt; und in dem meinen wohl auch. Da umfaßte ich sie in meiner Freude und küßte sie; und sie ließ es geschehen. Aber unsere Aufregung war so groß, daß keins von uns ein Wort hervorbringen konnte. Stumm kehrten wir zur Gesellschaft zurück, aber unsere Hände hatten sich verschlungen. Und schwer war es, sie zu lösen, bevor wir die Schwelle überschritten, wo die anderen beisammen waren. Eigentlich hatten wir uns nichts mehr zu sagen. Nur einen verstoßenen Blick, ein verlorenes Lächeln tauschten wir manchmal. Ein geheimes Einverständnis war vorhanden, das keiner weiteren Erklärung bedurfte. Und dann ging ich an einem der nächsten Tage zu ihrem Vater und hielt um ihre Hand an.“

Das junge Mädchen war ergriffen. „Der stumme Roman war sogar sehr schön,“ sagte sie leise.

„Ja, wenn zwei sich verstehen . . . In bewegten Augenblicken des Lebens sind Worte meistens banal und deshalb überflüssig. Wie soll man auch einen vollgültigen Ausdruck finden für die Erregung des Herzens und der Sinne? Für die Flut von Gedanken, die sich im Hirne überstürzt? . . . In unserer Ehe gab es dann später eine dunkle Zeit. Eine mächtige Leidenschaft hatte Deine Mutter erfaßt: die Eifersucht. Man geht ja mit ihr milde ins Gericht, denn sie beweist ja immer Liebe. Aber Deine Mutter trieb es arg. Sie war auf jedes weibliche Wesen eifersüchtig, das in unsere Nähe kam. Nach und nach lösten sich dadurch all unsere Verbindungen mit den Freunden, weil junge Frauen im Hause waren; Frauen achtbarster Art. Wenn ich ans Fenster trat und auf die Straße blickte, hatte Deine Mutter einen Anfall von Erregung. Sie vermutete, daß ich irgendetwas andere Frau bewunderte. Ich sah keinem Weibe mehr ins Gesicht, wenn ich mit Deiner Mutter ausging, und doch gab es immer eine Flut von Vorwürfen, Anklagen, Verdächtigungen. Ich sollte stets Frauen angestarrt haben, die ich in Wahrheit gar nicht bemerkt hatte. Das gab Auftritte Tag für Tag, Zank und Streit mit bösen Worten, ganz unfassbar und ganz unausstehlich. Das Haus wurde uns zur Hölle, mir und ihr. Ich ärgerte die Stunde, da ich heimkehren sollte. Ich wurde verdrossen, mißmutig, leidenschaftlich und ungerecht, wie sie. So ging es nicht weiter . . .“

Da trafen wir eines Tages auf der Straße zusammen. Ganz zufällig, und gerade vor der Tür unseres Anwalts. Wieder tauschten wir einen Blick des stummen Einverständnisses — und wir traten beide in das Haus. Beide waren wir entschlossen, uns scheiden zu lassen. Das Leben war für uns auf diese Weise nicht mehr zu ertragen. Es galt die Fessel zu brechen, die uns beide unglücklich machte. Zum Glück wohnte der Anwalt drei Treppen hoch. Die erste Etage war rasch erstiegen . . . die zweite Treppe hinauf ging es schon langsamer, und die dritte erklimmen wir bereits mit zögerndem Schritt. Wir waren oben noch nicht ganz angelangt, da hatte sich Deine Mutter schon in meinen Arm genestelt und verbarg ihr Gesicht schluchzend an meinem neuen Leberrock. Ich ließ sie gewähren und legte nur den Arm zärtlich um ihre Schultern. Kein Wort sprachen wir dabei . . . Was wäre da auch zu sagen gewesen? Wie hätten wir unsere Empfindungen in diesem Augenblick in Worte fassen können? Wir hatten einander doch lieb! Und hätten uns doch beinahe zu Tode gequält. — Sollten wir nun einander verzeihen? Nochmals den Streit beginnen, wer im Rechte, wer im Unrechte war? Einander, der Himmel weiß was, zuschwören? Nichts war zu sagen. Stumm mußte sich nur jeder geloben, in der Folge gerechter gegen den andern zu sein. Das taten wir denn auch, während wir die geschlagenen drei Etagen wieder hinabstiegen. Freilich, Deine Mutter hatte noch manchen kleinen Rückfall — aber ich wappnete mich mit Geduld. Dann kamst Du, und alles wurde gut.“

„Mutter erzählte mir nie von diesen Dingen . . . Und Du meinst, Papa —?“

„Ja, ich meine. Du und dieser junge Mann da, Ihr hört zueinander. Und so redet Ihr schon zusammenkommen. Wozu die Erklärungen? Ja, es gab einmal ein Zeitalter der sehr zeremoniösen Liebeserklärungen. Der Kavaliere beschrieb mit seinem Dreispitz einen Bogen in der Luft und klappte ihn dann unter den linken Arm, worauf er ein Knie beugte und in warmer, bewegter, manchmal leidenschaftlicher, aber immer wohlgelegter Rede seine Liebe erklärte. Schuldlos beugte sich die Dame über ihn, um ihm ein zärtliches Gewähren zuzuschnitten. Das war im Zeitalter der Liebeserklärungen. Aber wir leben im Zeitalter der Elektrizität. Zwei Menschen begegnen einander auf der Straße und blicken sich ins Auge. Ihre Finger berühren sich und ein elektrischer Funke springt auf. Es gibt ihnen förmlich einen Schlag. Sie können nicht mehr voneinander lassen. Auf den elektrischen Funken kommt es an, mein Kind!“





Spanische Bauern überfallen französische Reiter 1808. Nach dem Gemälde von Henri Chatter.

(Fortsetzung.)

Börsenroman von Kurt Matull.

Nachdruck verboten.

„Eduard streichelte ihr aufgelöstes Haar.
„Nein, Kind. Außerdem ist der Krieg, welcher ausbrechen kann, fern im Osten, zwischen Rußland und Japan.“

„Und was hast Du mit den fremden Ländern und ihrem Krieg zu tun?“

„Geld, mein Liebling, Geld. Beide Länder haben sich von anderen Nationen Geld geliehen, Milliarden, um davon starke Heere und Kriegsfлотten zu unterhalten. Beide Länder sind verschuldet. Nun können sie ihren Verpflichtungen nur dadurch nachkommen, so es ihnen gelingt, den einen von ihnen zu besiegen und mit dem eroberten Besitz die alten Schulden zu decken. Dazu brauchen sie nun von neuem Milliarden, und sie verhandeln mit uns über eine Anleihe.“

„Und Ihr gebt das Geld?“

„Ja, Kind. Wir werden gezwungen zu geben. Ein großer Teil alles Geldes in der Welt ist den Staaten von Kapitalisten geliehen. Diese fürchten ihr Vermögen zu verlieren, sie wünschen es zu erhöhen, und für jedes Prozent Verzinsung mehr, das ihnen der Tod Tausender mit einem Sieg verleiht, jubeln sie, und für jedes Prozent Verlust, das ihnen der Tod Tausender durch eine Niederlage zufügt, fluchen sie den Gestorbenen und gönnen ihren Opfern nicht das Grab, in welches sie durch ihren Goldhunger verscharrt worden sind. Früher kämpften die Völker aus Blutsfeindschaft gegeneinander, heute führt sie das Geld in die Schlachten. Die Börse bestimmt über Sein oder Nichtsein von Millionen.“

Alles das mußte sie heute wieder überdenken. Ihre frohe Lebensauffassung war ihr genommen. Jetzt sah sie das Getriebe der Menschen mit ersten Augen an. Immerfort kreisten in ihrem Gehirn die Worte Geld und Krieg, und zwischen beiden stand ihr Gatte und sein Gewerbe. Wie ein schwarzer, undurchdringlicher Schatten stellte es sich zwischen sie und den Gatten. Dieses grausame Gewerbe, das des Geldverdienstes wegen Tausende von Unschuldigen töten ließ, Tausende von Kindern den Vater entriß, Tausende Frauen zu Wittwen machte, Tausende junger Herzen und Hoffnungen für immer vernichtete.

Sie preßte den heißen Kopf an die kalten Fensterseiben, die Gedanken marterten sie. Wie glücklich der Mensch, der nichts davon wußte und in stillem, bescheidenem Seim sein Brot verzehrte, ohne sich nach dem Geld der Reichen zu sehnen. Und doch: Er konnte durch jenes Geld aus seinem stillen Glück herausgerissen werden und mußte kämpfen und mußte sterben, so es das Schicksal wollte. Dieses Geld bestimmte über jeden mit tyrannischer Majestät. Wohin sie blickte, überall waren die Menschen von den harten Fesseln des Geldes gefangen.

Die Uhr im Vorflur schlug bereits sechs Uhr abends. Um fünf wollte ihr Gatte zu Hause sein. In dem Auf- und Niederflattern des Lichtes der Straßenlaternen tanzten farbenbunte Strahlen in den Schneekristallen und funkelten an den Lannenzweigen wie Diamanten.

Ezernes Wagenrollen erkante. Reiterschneellen. Frau Else lauschte. Wenn er wußte, wie sehnsüchtig sie stets auf ihn wartete. Näher und näher kam der Wagen. Nun konnte sie bereits die Laternen, wie zwei blinkende Leuchtkäfer, entdecken. Sie trat vom Fenster zurück und wartete, hinter dem Vorhang verborgen, bis der Wagen hielt.

Ihr Mann stieg aus, von dem alten Mühlbecher gefolgt. Beide Herren trugen schwere Aktenmappen.

Sie verließ den Salon und trat in das Wohnzimmer.

Einladend gedeckt stand der Tisch zum Empfange ihres Gatten bereit.

Eine hohe Kristallvase mit blühendem Flieder vor seinem Gedeck.

Sie hörte seine Stimme im Vorflur. Mühlbecher antwortete irgend etwas. Dann traten die Herren ein.

„Guten Abend, Liebling. Spät geworden, aber besser spät als gar nicht. Alles bereit? Gut. Habe Mühlbecher mitgebracht. Na?“ Er wandte sich zu dem bescheiden an der Tür Stehendgebliebenen. „Näher heran, lieber Freund, meine kleine Frau beißt Sie nicht. Laß das Essen möglichst schnell servieren. Unmenge zu tun. Nehmen Sie Platz, Mühlbecher.“

Er setzte sich und schob Mühlbecher, der sich mit leisem: „Guten Abend, gnädige Frau!“ vor Else verbeugte, einen Stuhl hin.

„War 'n toller Tag heute, Liebling.“ begann der Kommerzienrat, während er gleichzeitig den Speisen zulagte,

„toller Tag. Denke Dir, man hatte mich verhaftet — regelrecht verhaftet und eingesperrt.“

„Dich?“ Zitternd stellte sie den Teller, den sie ihm joeben hinüberreichen wollte, nieder. Er klopfte ihr beruhigend auf die Hand.

„Na, keine Angst, Liebling. Bin ja wieder herausgekommen. Aber angenehm war's nicht. Anonyme Anzeige wegen Franzens Depot. — — Uebrigens, der Bengel hat sich heute zum erstenmal als anständiger Charakter gezeigt. Seine Aussage klärte die Sache zu meinen Gunsten. — — Merkwürdig! Bernag mir die Aenderung in seinem Wesen nicht zu erklären. — Uebrigens, lieber Mühlbecher, ich komme joeben auf eine seltsame Kombination. Ob mein Sohn den gestrigen Verkauf von Ophiraktien arrangiert hat? Ob er den Geldschwindel verläßt? Ich wüßte niemand von der Clique, der augenblicklich an Verkauf dächte. Haben Sie irgend etwas an der Börse darüber gehört?“

„Man mundert sich nur über das Fernbleiben Ihres Herrn Sohnes von der Börse und entschuldigt es mit mangelndem Interesse.“

„Nein! Die Sache liegt tiefer. Muß tiefer liegen. Er wird sich mit Feliz überworfen haben und verläßt die Schwindelburg in der Charlottenstraße. Ich habe keine andere Erklärung zur Hand. Auch dieser anonyme Brief, den uns die Abendpost überbrachte, — geben Sie ihn doch mal aus der Mappe her, lieber Mühlbecher.“

Dienstbereit erhob sich dieser und holte von einem an der Tür stehenden Tisch eine Aktenmappe.

Frau Else sah, daß ihr Gatte sich kaum die Zeit ließ, etwas zu genießen, und sagte: „Eddy, laß doch die Geschäfte bis nach dem Essen und gönne Dir etwas Ruhe und Erholung. Du siehst angegriffen aus.“

Er schlug ein leichtes, nervöses Lachen an: „Hi pah. Das Essen ist nicht der wichtigste Faktor im Leben. Sei ohne Sorgen, ich habe keinen Hunger. Haben Sie den Brief, lieber Mühlbecher? Bringen Sie doch die ganze Mappe, hier ist mehr Licht.“

Mühlbecher überreichte ihm den Brief. Hastig überflog ihn der Kommerzienrat und las halblaut: „Sehr geehrter Herr! Indem ich eine Ehrenpflicht gegen Sie zu erfüllen habe, teile ich Ihnen mit, daß John Feliz mit seinen eigenen Aktien spekuliert und fast drei Viertel des Gesamtbestandes aufgekauft hat, um eine künstliche enorme Nachfrage und demgemäß hohen Kurs zu erzielen. Ein Ehrenmann.“ — hm! hm! — Das klingt, als sei es Wahrheit und doch wieder nicht, so man den gerissenen Charakter dieses Feliz kennt. Ein derart halbbrechendes, tollfühnes Kursmandöver mit Millionen wäre Wahnsinn. Um so mehr, da er in den bisher verfloffenen Wochen sehr große Profite verdient haben muß. Ein Feliz riskiert kein eigenes Geld. Diese Sorte Menschen betrachten das Erworbene ihrer Gaunerei als unantastbares Heiligtum. Sie rechnen von Anfang an mit dem Schiffbruch und sind auf ihre Rettung vorbereitet. Trotzdem! Der Markt ist trotz der starken Nachfrage äusserst leer von Werten der Ophirgründung. Man sollte annehmen, daß sich bei dem hohen Kurs eine ganze Anzahl täglicher Angstmeier einfänden würden und verkaufen, so lange die hohe Konjunktur ihnen sicheres Geld bringt. Bei dem gestrigen Kurssturz waren es nur ganz winzige Posten, die verkauft wurden. Es muß also nichts vorhanden sein. Aber, falls der Briefschreiber uns die Wahrheit mitteilt, so wäre dieses Geschwür unserer Börse fürs Messer reif und der Markt binnen kurzem von ihm befreit. Bon! Die Sache wird sich morgen klären. Geben Sie die weiteren Telegramme her.“

Hastig trank er einige Schluck Tee und aß etwas, während jener das Gewünschte herausuchte. Sobald der Kommerzienrat das Bündel Telegramme öffnete, nahm Mühlbecher einen Notizblock und Meißel, um Vermerke niederzuschreiben.

Schreiber hatte die Angewohnheit, daß er dasjenige, was ihn besonders interessierte, laut las und für das übrige ein Stichwort gab.

Aus diesen formte Mühlbecher ein sofortiges Memorandum, das seinen Chef in die Lage setzte, in knapper Form das Gesamtbild der eingegangenen Korrespondenz zu übersehen. In bunter Reihenfolge anscheinend, aber für das Schreibersche Geschäft mathematisch genau, begann der heutige Bericht mit einem Telegramm aus Paris, das die Vorbereitung für eine neue russische Anleihe meldete. Dann folgte ein Bericht über

die Einzahlung der japanischen Staatsanleihe bei der Bank von England. Ein Telegramm aus New-York über uneinheitliche Haltung russischer Werte infolge der unsicheren politischen Lage in Rußland. Hierauf ein Telegramm aus Wien mit ähnlicher Meldung und kurze, gleichlautende Telegramme aus weiteren Börsenplätzen. Dann folgten die Berichte der Kommissionäre von den verschiedenen fremden Börsen über den Verlauf des heutigen Schreiberschen Arbitragegeschäftes. Sie waren zufriedenstellend. Er verstand es in äußerst spekulativer Weise, aus den Kursdifferenzen der Wertpapiere an den verschiedenen Börsen Gewinn zu erzielen. Dieses Arbitragegeschäft hatte ihm bereits vor Jahren den Grundstock zu seinem Vermögen gegeben. Allerdings arbeitete er nicht mit sogenannten „Wischmaklern“, sondern mit hochehrenhaften, soliden Börsianern. Männer, die ihre Käufe oder Verkäufe im Fluge auf die Manichette frizelten und dieser unjuridischen, uneinlagbaren Art von Gewinn oder Verlust per Ultimo bis auf den Pfennig nachkamen.

Das Gesetz der Ehre ihres Standes zwang sie allein, die Tausende zu bezahlen, die sie an den Gegner verloren hatten. Der Kommerzienrat war mit der Durchsicht fertig und schaute nachdenklich vor sich hin.

Von Mühlbeckers Hand waren mehrere Blatt Papier mit Notizen bedeckt, und mit einem ehrfurchtsvollen Blick sah er auf seinen Chef. Immer wieder sollte er dessen eminenten Begabung seine stille Bewunderung. Er vermochte trotz all seiner langjährigen Geschäftsroutine nicht dem Desfile des gesamten Welthandels zu folgen, wie es die tägliche Arbeit seines Chefs erforderte. Im Fluge des Lesens berechnete dieser bereits die Kursdifferenzen der Wertpapiere an den verschiedenen Börsen, kombinierte, kalkulierte und gab seine bestimmte Order mit dem letzten Wort, das er über das betreffende Geschäft las.

Er war ebenso gut über den Schiffahrts-, Eisen-, Kohlen-, Zucker- oder Petroleummarkt informiert, über dessen Bestellungen, Preisausschläge oder -rückgänge, wie über die geheimen Finanzoperationen des spanischen Staates betreffs Erhöhung seines Goldagio's.

Geheimkorrespondenten unterrichteten ihn besser als die Regierung über die politischen Ansichten. Die bevorstehende Demission eines Ministers wußte er eher, als dieser selbst. Er kannte die intimen Fäden der englischen Politik im fernern Osten besser, als die verschlagenen, listigen Mongolen.

Er hätte mit seiner exakten Kenntnis die kühnsten Spekulationen vollführen können, aber die gerade Ehrlichkeit seines Charakters, die Reinlichkeit seiner Gesinnung ließen das nicht zu und gaben ihm einen Ruf absolut unantastbarer Solidität. Er war stets ein Gegner aller unlauteren Börsenmanipulationen. Er galt wie ein sicherer Barometer für den Stand eines Unternehmens. Das war es vor allem, was Felix fürchtete. Deshalb hatte sich dieser mit kühnem Schachzuge der Person des jungen Schreiber bemächtigt. Mit dessen Beitritt hatte er gewonnenes Spiel, und seine Kalkulation hatte sich voll und ganz bewährt.

Der Kommerzienrat war mit der Durchsicht der Briefe und Telegramme fertig. Er lehnte sich in seinen Sessel zurück und blickte nachdenklich auf den Tisch. Dabei traf sein Blick auf die schmale, weiße Hand seiner Frau. Regungslos ruhte die Hand neben dem Gedeck. Ein Stückchen Flieder war aus der Vase auf sie gefallen und bedeckte zum Teil den mattgoldenen Trauring. Da beugte er sich über den Tisch, ergriff den Flieder und sagte, indem er ihr mit liebevollem Ausdruck in die Augen blickte: „Glöchen!“ Nur das eine Wort sagte er. Und doch — sie fühlte daraus seine große Liebe zu ihr, seine Güte, sein ganzes Sein und beantwortete es mit einem glückseligen: „Du!“ Mehrere Sekunden umschlossen sich beider Blicke, wortlos tauchten sie ihre Herzengedanken, und die Liebe gab ihnen den Segen des Friedens. Dann erhob er sich, trat zu ihr und sagte: „Leg' Dich schlafen, Kind. Ich muß noch mit Mühlbecker arbeiten.“ Er küßte sie. Sie schlang die Arme um seinen Hals und schmiegte sich an ihn.

„Bleib' noch wenige Minuten, Eddy,“ flüsterte sie, „ich bin noch nicht müde.“

Ihr Duft umschmeichelte ihn, die Wärme ihres Körpers berührte ihn, Liebe zog ihn mit Allgewalt zu ihr, und doch: er mußte trogen. Die eiserne Faust des Tyrannen Arbeit gab ihn noch nicht frei. Sanft löste er seine Arme von seinem Nacken, küßte sie noch einmal und ging in sein Zimmer, von Mühlbecker gefolgt.

Und sie schaute ihm mit traurigen Blicken nach, und ihr fiel ein Wort ein, das ihre Mutter an ihrem Hochzeitstage gesagt hatte. Das lautete: „Deine Hände verwalten die Liebe in Eurem Hause, Deines Mannes Hände verleihen Dir Schutz und Schirm in seiner Arbeit. Sorge, daß ihm Deine Liebe die Arbeit leicht und glücklich macht.“

Darüber dachte sie nach und erinnerte sich, wie in ihrem früheren Hause die Männer müde und verdrossen nach Hause kehrten. Zanf und Streit hatten sie mit ihren Frauen, und ein Teil wollte immer heftiger sein als der andere. Böse, schlimme Szenen hatte sie oftmals gesehen.

Dort führte die Segenshand der Liebe nicht die Arbeit.

Und sie schalt sich eine Törrin, daß sie im stillen mit der Arbeit ihres Gatten haberte. Stolz und glücklich schaute er in die Welt. Die Arbeit war ihm eine Lust, eine Freude, weil die Liebe mit ihm war. Und in ihrer kindlich frommen Art faltete sie die Hände und sprach ein heißes Dankgebet für den Segen, den die Liebe ihnen beiden gab.

18.

John Felix hatte für den nächsten Börsentag seine gesamten Hilfstruppen mobilisiert.

Bereits am Abend vorher waren mehrere seiner Geheimkommissionäre nach Wien, Frankfurt a. M., Hamburg, Breslau und Leipzig gereist, um die dortigen Börsen zugunsten der Berliner Verkaufsoperation zu beeinflussen. Chiffrierte Telegramme hatten die Vertreter der Afrikabank in London und Paris orientiert, daß sie bei jedem Kursrückschlag der Ophiraktien an der Berliner Börse durch sofortige telegraphische Kauforders in den Kampf einzugreifen hätten. Der Markt mußte erobert und die aufgekauften Aktien in die Hände des Publikums gebracht werden. Jedes weitere Zaudern konnte das imposante Spekulationswerk zerstören, und der verfloßene Börsentag machte kein Hehl aus dem tatsächlichen Ernst der Lage für die Afrikabank.

Die Denunziation bei der königlichen Staatsanwaltschaft gegen den Kommerzienrat Schreiber war resultatlos geblieben. Felix überkam ein ohnmächtiger Wutanfall, als er das erfuhr.

Er hatte so sicher mit diesem Spiel gerechnet, daß er fast sorglos den weiteren Verlauf seiner Spekulation betrachtete. Merkwürdig still verhielt sich selbst die gesamte Presse. Die Notizen, die er über den Vorfall an die verschiedenen Redaktionen gesandt, waren ohne jeden Erfolg in den Papierkorb gewandert. Nicht einmal die Senationspresse besprach den Fall Schreiber.

„Doktor!“ Solbert ließ er brieflich und telegraphisch dringend zu sich bitten, und er hatte keine Antwort erhalten.

Ein unbestimmtes, inneres Unbehagen beunruhigte ihn; es war Furcht. Aber er wollte es nicht als solche anerkennen und belog sich selbst mit der laschen Tagesausrede von Nervosität.

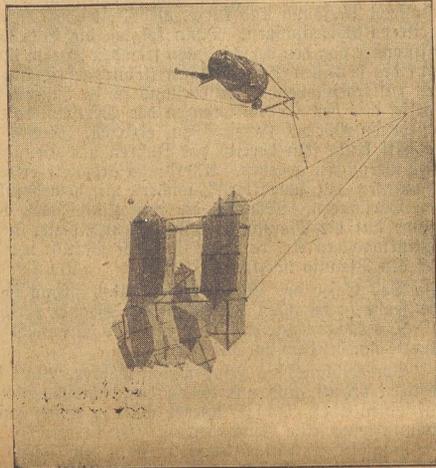
Zum erstenmal besaß er das Gefühl, als schwanke der Boden unter seinen Füßen. Er versuchte sich in künstliche Stimmung zu bringen. Bevor er zur Börse ging, nahm er mehrere kalte Duschungen und ließ sich massieren. Hierauf frühstückte er und trank einige Glas Portwein und alten Brandy. Für einige Minuten hob sich seine Stimmung, aber als er in seinem Auto saß und dem Kampfsplatz zufuhr, kehrte das Unbehagen zurück und wurde zuletzt so stark, daß er befürchtete, die Bewegung des Wagens mache ihn seekrank. Trotzdem bekam er mit seiner Willenskraft alle seine Energie nochmals zusammen und schritt mit foralosem Abenteuerersinn und leichtsinnigem Siegesstolz in die Börse. Er mußte den Endkampf durchführen und seine Aktien verkaufen. Er mußte sich, trotzdem der heute zu erzielende Gewinn nur die Hälfte von dem bedeutete, was er gehofft hatte, mit dem erhaltenen Raube begnügen. Besser so, als vielleicht alles verlieren. Die Hauptsache für den heutigen Börsentag war, daß Baron von Trebschitz und die übrigen Hauptaktionäre keinen Verdacht schöpften und, durch das plötzliche Masseaufkaufen von Ophiraktien unsicher gemacht, gleichfalls veräußerten. Dann war eine Katastrophe unvermeidlich. Felix wagte sich trotz seiner Kaltblütigkeit nicht ein derartiges Resultat vor Augen zu führen.

Mit seiner gewohnten, zuversichtlich lächelnden Miene betrat er den Saal, und gleich einem heutehungrigen Raubtier blieb er einige Sekunden im Eingang stehen und orientierte sich. Seine Nasenflügel dehnten sich und sogten die Luft ein. Seine Augen flogen blitzartig über die Anwesenden.

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt

Der Artist in der Milchkanne. Im Wiener Kolosseum führt zur Zeit ein Entfesselungskünstler einen sonderbaren Trick aus. Er läßt sich vor den Augen des Publikums mit einer Zwangsjade fesseln und dann in eine Riesmilchkanne schieben, die hierauf bis an den Rand mit Wasser gefüllt und fest verschlossen wird. Nach wenigen Minuten hat sich der Gefangene befreit und entsetzt und sitzt auf der Kanne, deren Verschluss nicht geöffnet scheint. — Versuchs- aufstiege mit bemannbaren Drachen. Seit einiger Zeit werden in der Umgegend von Berlin Luftstiege mit Flächen- oder Kästendrachen veranstaltet, die so groß und widerstandsfähig gebaut sind, daß sie einen Beobachter empor-



Ein bemannter Drachensieger.

heben und in erheblicher Höhe mit Sicherheit tragen können. Die recht ruhig im Winde stehenden, zuka 9—10 Quadratmeter Fläche bedeckenden Drachen sind zu mehreren hintereinander an ein Stahldrahtseil gefoppelt, das mittels einer Winde angezogen und nachgelassen werden kann. Die Luftstiege werden von der Versuchsabteilung der Verkehrsstruppen von Offizieren und Mannschaften gemacht und verspricht man sich von dem Drachen in Zukunft große Erfolge.



Der gefesselte Mann in der Milchkanne.

Lustige Ecke

Probates Mittel.

(Text zu nebenstehendem Bilde.)
 Frau Neumann (ihren Hausarzt auf der Straße treffend): „Ach, Herr Doktor, ein Glück, daß ich Sie treffe, ich fühle seit einiger Zeit solche große Schwäche, jedesmal, wenn ich ausgehe, überkommt mich eine unendliche Müdigkeit, kann ich nichts dagegen nehmen?“
 Arzt: „Gewiß, eine Droschke.“

Alles mit Ausnahmen.

Er: „Einzige, meine Liebe zu Dir ist unaussprechlich!“
 Sie: „Nicht wahr, Geliebter, ausgenommen auf dem Standesamt!“

Entschuldigung.

Gatte (einige Tage nach der Hochzeit, als er merkt, daß es mit der Mitgift seiner Frau nicht so arg ist): „Mir scheint, da hab' ich auch mehr Frau als Geld erwirkt!“

Im Eifer.

Kunde: „Verdeckt die Hose auch meine D-Beine?“
 Schneider (eifrig): „Mehr als das! Sie sehen darin aus, als ob Sie K-Beine hätten!“

Rachhüchtig.

Zuschauer (nach dem Theater):
 „Was — von dem Klingelmann war das Lustspiel — der mir noch die zwanzig Mark schuldig ist?! ... Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich überhaupt nicht gelacht!“



Ungeschickte Frage.

„Du, Mama, warum sagt denn der Papa immer zu mir Bengel und zu der Gouvernante liebes Kind?“

Indiskret.

Reisender (seinen Paß durchsehend, der ihm soeben ausgestellt wurde): „Besondere Kennzeichen: Krumme Beine. Donnerwetter, den darf ich aber meiner Braut nicht sehen lassen!“

Zeitbild.

Mutter (zu ihrer Tochter, die zum drittenmal geschieden wird): „Else, denk an mich! Du läßt Dich noch so oft scheiden — bis Du sitzen bleibst!“

Schändlich.

Mutter (zur Tochter): „Die ganze Zeit über hat Dein Verehrer bei uns gegessen, und jetzt, wo's Fleisch wieder billiger geworden, verläßt er Dich!“

Fürchterlicher Gedanke.

Führer: „... In dieser Stelle wiederholt das Echo jedes Wort siebenmal.“
 Tourist: „Donnerwetter, hier müßte sich ja eine Garbinenpredigt ganz schauerlich anhören.“

Raid.

Madame (zum neuen Dienstmädchen): „Einen Bräutigam haben Sie auch — und noch dazu einen Kavalleristen?“
 Mädchen: „Das Pferd steht natürlich in der Kaserne!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Götze, Charlottenburg, Weimarerstr. 44.

Korrespondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal am Sonntag ausgenommen an Feiertagen. Die Originalmanuskripte sind nur mit vollständiger Adresse zu schicken. Rücksendung von Manuskripten wird nicht zugesichert.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig illustriertes Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis: Für die erste Zeile oder deren Raum für 14 Tage 20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei längerer Dauer 60 Pf. pro Woche. Für Kleinanzeigen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in fremden Sprachen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in fremden Sprachen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in fremden Sprachen nach Vereinbarung.

Nr. 267.

Sonntag den 12. November 1911.

38. Jahrgang

Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Ostens.

Kommerzienrat Müntzerberg-Danzig hielt kürzlich im Verein zur Förderung des Gemeinwohlens in Berlin einen Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Ostens. Der Gedankengang der interessanten Rede war der folgende:

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der drei Provinzen Ost- und Westpreußen und Polen sind bedingt vor allem durch die geographische Lage zwischen der Ostsee und der russischen Grenze. Es ist ein verhältnismäßig schmales Land, dessen landwirtschaftliche Entwicklung durch hohe Kultur zur Blüte gelangt ist. Auch der Handel ist sehr entwickelt, aber Handel und Industrie leiden unter der Abhängigkeit Rußlands gegen viele deutsche Fabrikate. Polen ist insofern günstiger gestellt, als es zentraler gelegen, die großen Märkte von Berlin und Breslau nahe hat. Das Klima mit seiner kürzeren Vegetationsperiode setzt der gesamten wirtschaftlichen Arbeit enge Grenzen. Dazu kommt in diesem Lande des Großgrundbesitzes die wachsende Schwierigkeit der Beschaffung der nötigen Arbeitskräfte. Landwirtschaft, Handel und Industrie sind hier besonders enge aufeinander angegliedert, und die Kaufkraft der Bevölkerung, auch die Höhe des Importes über die Schiffe, hängt wesentlich von der Ernte ab. In der Landwirtschaft hat die intensive Kultur regelmäßig zugenommen, jedoch die Erträge der Getreidefrüchte seit 1871 um 62 Proz. die der Kartoffeln um 100 Proz. zugenommen haben. Dazu kommen noch Zuckerrüben, Futtermittel, Wiesen und ausgedehnte Viehhaltung, jedoch als eine große Steigerung der Gesamtproduktion zu bezeichnen ist. Auch Handel und Industrie haben sich befriedigend entwickelt. Die Industrie ist überwiegend bodenständig. Durch Verarbeitung von heimischen Erzeugnissen, Getreide, Holz, Zuder, Ton, Bernstein, Milch etc. sind 185 000 Arbeiter industriell beschäftigt. Ein Zeichen, welche Bedeutung die Industrie gewonnen hat, obwohl sie über die Schätze des Ostens, über Eisen und Kohle im Boden nicht verfügt, jedoch wichtige Rohmaterialien zugeführt werden müssen. Zu besonderen Wägen gehören sind die Antriebe, die für die Landwirtschaft arbeiten. Das sind vor allem hochentwickelte Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen, für Düngemittel. Dazu treten Schiffbau, Waggonfabriken, Spiritusfabriken, Schokoladenfabriken und andere mehr. Gemeinsam ist den Provinzen, die Überfüllung der großen Städte und die Erndt herab des flachen Landes, die für Ostpreußen geradezu heillos ist.

schaffen, denn wo der Mensch baut, Familien bildet, erntet, verkehrt, kommen Industrie und Handel von selbst und werden pflügend dort vorhanden sein, wo sie niemand gehabt hat. Wo zu neuem, lohnendem Erwerbe Gelegenheit gegeben wird, werden sich tüchtige Menschen finden. Dann verschwindet auch die Arbeiternot, die die Statistik überall gezeigt hat. Also Bevölkerung, nicht Entvölkerungspolitik! Auf eigenem Grund und Boden wird sich schnell eine gesunde Bevölkerung bilden. Heute gehen die jungen kräftigen Leute fort, die alten schwachen bleiben zurück. Daß der Osten an Wohlstand zugenommen hat, dafür zeugt die Zunahme der Staats einkommensteuer, die Zunahme der reicheren Sparanlagen von 312 auf 604 Millionen Mark in 10 Jahren.

Der Staat kann nicht alles tun, aber er kann durch Verbesserung des Verkehrs zu Wasser und zu Lande, Regulierung der Flüsse, Schaffung von Kanälen, Ausbarmung der 550 000 HP Wasserkraft und der Riesenniederflächen großes leisten, um dem arbeitenden Volke den Boden zu bereiten. Er soll den Sinn der Hebung der Selbstverwaltung in Provinz und Kreisen wecken, den schwerfälligen Städten Eingemeindungen erleichtern, aber mit Eisenbahntarifen sehr vorsichtig verfahren, da im Osten kleine Verbindungen ganze Handelszweige zum Erliegen bringen können. Gemütskur, Dürst, Gefühlskur müssen zunehmen, wie auch der Handel im Winter zu fördern ist. Wichtig sind bessere Handelsverträge, um Absatz von Industrieprodukten im Ausland zu sichern. So viel Staat und Gemeinde tun, der nicht auf Abgeltung der Steuern, sondern gemäßigt, seine Lebensarbeit dem einmal gewährten Arbeitsgebiete zuzuwenden und auch die letzten ausbleibenden schweren Krisen zu überwinden. Die Kräfte des folgenden Geschicks gilt es zu entwickeln. Geht dies, dann darf man getrost der Zukunft der so viel verkampten, so wenig bekannten und so einig schönen Dittmar entgegensehen.

Das Duell Rathmann-Hollweg — Heydebrand

Die Session des zweiten Laues der Reichstagsverhandlungen über Marokko und Kongo war am Freitag die Heftigkeit des Reichstanzlers auf die bisherigen Reden aus dem Hause. Sie gestaltete sich zu einem regelrechten parlamentarischen Duell mit dem konservativen Führer, Herr v. Heydebrand, einem Duell, das unter der Anwendung der denkbar schärfsten Waffen ausgetragen wurde. Es waren Worte von unerhörter Kühnheit, die der Reichstanzler Herr v. Heydebrand in unmerklicher Erregung ins Gesicht schleuderte. Er knüpfte dabei an die Ausführungen des ungekündeten Königs über England an und warf ihm vor, daß er durch seine Entscheidungen der eigenen Regierung vielleicht keinen Vorteilinteressen genieße, aber das deutsche Reich geschädigt habe. Jam müße er es überlassen, wie er seine Ausführungen mit seinem nationalen Gewissen verbinden wolle. Und Herr v. Rathmann ließ sich ein Satz heraus, der es verdient, unter die geflügelten Worte Büchmanns aufgenommen zu werden: „Der Starke braucht das Schwert nicht immer im Mund zu führen.“ Wer so handelt wie Herr v. Heydebrand, der verfolgt Wahlzwecke, aber er kompromittiert den Patriotismus.

Es ist begreiflich, daß diese Attade des Reichstanzlers, die dem konservativen Führer rund und nett blanke Wahlmacht und unparteiliche Handlungsgewisse zum Vorwurf machte, im Hause und auf den Tribünen ungeheures Aufsehen erregte. Und man fragte sich allgemein: Was bedeutet diese Kriegserklärung? Soll sie einen Bruch darstellen mit dem konservativen Agrardemagogentum, und will sich Herr v. Rathmann u. Hollweg etwa eine andere Kartellkombination aussuchen, auf die er sich stützen könnte? Oder ist sein Abdrück-tuch bereits eingereicht und will er sich einen guten Abgang verschaffen, indem er bei der Beobachtung bedingten konservativen Partei zuguterletzt noch gebrüg die Wahrheit sagt? Oder ist auf der anderen Seite seine Position bei dem gestrigen Diner des Kaisers dermaßen befestigt worden, daß er es sich erlauben kann, gegen seine konservativen Widersacher eine Sprache von rücksichtsloser Energie zu führen? Die

Lage ist jedenfalls zunächst so ungeklärt wie möglich, und nur das eine dürfte feststehen, daß die Konservativen und die Nationalisten ihrerseits den fünften Reichstanzler schleunigst zu füttern suchen werden — wenn es ihnen gelingt.

Die Kennzeichnung der konservativen Engländer als einer traurigen Wahlmacht wird in weiten Kreisen Anklang finden. Auch der Abg. Dr. Wiemer hatte einlangen der Sitzung in seiner scharfen, aber das Ansehen des eigenen Landes immer im Auge behaltenden Kritik den Chauvinismus und die konservativ-alldeutschen Kriegesgezeiten aufs entschiedenste zurückgewiesen. Aber der Herr Reichstanzler hat sich bisher in starker Abhängigkeit von derjenigen konservativen Partei befunden, gegen die er jetzt den — berechtigten — Vorwurf der unnationalen Treiberei erheben mußte. Er hat für seine Getreulichkeit in der Rede des Herrn v. Heydebrand am Donnerstag die Zustimmung erhalten. Sein jegliches Austrumpfen mag als Ausdruck verletzter nationaler Ehre und temperamentovoller politischer Ehrlichkeit so hoch wie nur möglich eingeschätzt werden; man wird doch darüber nicht hinwegkommen, daß derselbe Kanzler, der jetzt die Konservativen abzuschütteln versucht, noch vor acht Tagen ihnen in der Teuerungfrage die Steigbügel gehalten und der den geheimen Wählerlaß zugunsten derselben Konservativen inaugurieren hat, der dazu berufen ist, die unpatriotischen Konservativen gegen die Liberalen zu unterstützen, deren Patriotismus über allem Zweifel erhaben dastehet. So schwanzt das Kanzlers Bild in der Geschichte — als das eines Mannes, der die Konservativen hegt und pflegt und der doch schließlich gegen sie die schärfste Polemik anwenden muß, die je ein leitender Staatsmann gegen seine Widersacher angewandt hat. Und es wäre auch nichts verkehrter, als angesichts der heute geschaffenen Situation ohne weiteres zu hoffen, daß die Regierung nun auch innerpolitisch andere Bahnen wandeln werde. Wer kann wissen, ob der Kampf gegen die Konservativen nicht eine Episode bleibt, ob er nicht bloß deswegen eingeschlagen wurde, weil von englischer Seite scharfe Reklamationen wegen der heftigen, diplomatischen Beziehungen störenden Angriffe im Reichstage erfolgt sind? Feindschaft zwischen Rathmann und Heydebrand — ja, das mag eine unmissverständliche Tatsache sein; aber um Gotteswillen, nun nicht etwa gleich den rosenroten Optimisten, als ob wir einen liberalen Reichstanzler hätten! Vorläufig haben wir nur einen konservativen Kanzler ohne die Konservativen!

Eine Mahnung zur Einigung.

Dem haldamiralen Telegraphenbureau ist mit der Bitte um Veröffentlichung nachstehender Aufsatz zugegangen:

Die Unterzeichneten stehen alle durch ihren Beruf in der deutschen Kolonial- und Weltwirtschaft an der Spitze von Unternehmungen, deren Gedeihen abhängig ist von der politischen Machtstellung Deutschlands unter den Völkern. Angesichts der unangenehmen Erregung und Verwirrung der öffentlichen Meinung über das Marokko- und Kongo Abkommen hatten es die Unterzeichneten für ihre Gewissenspflicht, dagegen Stellung zu nehmen, daß diese Verträge zu einer Niederlage der deutschen Politik gestempelt werden. Die Unterzeichneten sind vielmehr der Überzeugung, daß die jetzt zustandgekommene Einigung mit Frankreich eine Lösung darstellt, die in harter Arbeit einer überaus schwierigen Lage abgerungen wurde, und die Deutschlands handelspolitische und koloniale Interessen nach Möglichkeit sichert. Dagegen erblicken die Unterzeichneten eine schwere Schädigung des Ansehens und der Machtstellung unseres Vaterlandes in der Verbitterung, die sich durch die Selbstverleumdung des deutschen Volkes untergrabenden Agitation, die seit dem Abschluß der Verträge beständig dem zu betrieblen wird. Die Unterzeichneten richten an alle deutschen Männer, einerlei wie sie über den Wert der Verträge denken mögen, den Ruf, die rücksichtslos anhaltende Kritik zurückzustellen hinter der vorwärts gerichteten Tat, und die Kräfte zu schließen zur gemeinschaftlichen Zusammenarbeit an Deutschlands kolonialer und weltwirtschaftlicher Zukunft.

Der Aufsatz ist u. a. unterzeichnet von Albert Wallin, Vorsitzender des Direktoriums der Hamburg-Amerika-

